



Jahresbericht

2020



Not sehen und handeln.

Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e.V.

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz
Tel. 0371 43 20 80
Fax 0371 4 32 08 14
www.caritas-chemnitz.de



Liebe Leserinnen, liebe Leser,



als wir alle uns zum Jahreswechsel 2020 ein „gesundes neues Jahr“ wünschten, waren wir voller Hoffnung und Vorfreude auf das vor uns liegende Jahr. Niemand konnte sich vorstellen, welche große Herausforderung auf uns zukommen würde und wie Corona unsere Leben, privat und beruflich, einschränken würde. In diesem besonderen Jahresbericht erhalten Sie einen

Einblick in unsere Arbeit und wie sie in diesem schwierigen Corona-Jahr gemeistert wurde.

Mit der Haussegnung zum Dreikönigstag begann das Jahr, die Kinder des Kindergartens *Lebensbaum* zogen durch die Einrichtungen des Caritasverbandes und brachten den Segen in die Häuser. Im Februar wurde im Betreuten Wohnen ausgelassen Fasching gefeiert. Die Tagespflege *Lichtblick* konnte mit einem Dreivierteljahr Verzögerung Anfang 2020 endlich die ersten Tagesgäste begrüßen. Doch schon Mitte März nahm Corona unserem Tatendrang Wind aus den Segeln: Die Tagespflege musste vorübergehend wieder schließen, persönliche Beratungstermine in unseren Diensten mussten abgesagt werden. Die Bewohner:innen im Thomas Morus Haus durften keine Gäste mehr empfangen, auf den Fluren unserer Kindergärten *Lebensbaum* und *Schatzkiste* war es plötzlich ganz still. Nicht nur im ohnehin stressigen Arbeitsalltag der ambulanten und stationären Pflege brachten immer strenger werdende Hygienevorschriften und vermehrte Bürokratie eine enorme zusätzliche Belastung. Der Lockdown machte uns kurzfristig ohnmächtig, gleichzeitig aber auch kreativ und kooperativ. Mitarbeitende vorübergehend geschlossener Dienste halfen in der Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung *BaumHaus* aus, packten im Thomas Morus Haus mit an und versuchten, den Senior:innen trotz „Social Distancing“ Freude in den Alltag zu bringen. Im Freiwilligenzentrum wurde eine Corona-Alltagshilfe organisiert. Viele Beratungen mussten nun telefonisch oder per Video-Konferenz stattfinden, was den Berater:innen und auch Klient:innen Flexibilität abverlangte und Investitionen in neue Technik erforderlich machte. Beratungen in der Familienhilfe wurden neugestaltet und der Situation angepasst. Die Beratungsangebote des Caritasverbandes wurden immer wichtiger und vermehrt von Ratsuchenden und Alleingelassenen nachgefragt, da

viele andere Beratungsstellen geschlossen wurden. Herausforderungen brachte Corona auch in Bereichen, wo man diese gar nicht vermutete. So konnte der Betrieb in der Tafel Freiberg zwar mit Unterbrechungen aufrecht erhalten bleiben. Jedoch blieben in den Supermärkten durch die „Hamsterkäufe“ im Frühjahr kaum Lebensmittel übrig, was in der Tafel manchmal für leere Regale sorgte.

Mit dem Aufatmen im späten Frühling nahmen viele Dienste wieder Fahrt auf, im Sommer konnte schon fast von einem Normalbetrieb gesprochen werden. Die „Bunte 15“ wurde im September feierlich eingeweiht, unsere Schwangerschaftsberatung und Migrationsberatung zogen in die Ludwig-Kirsch-Straße 15.

Die zweite Corona-Welle Endes des Jahres kam nicht unerwartet. Durch die Erfahrungen und Vorkehrungen aus dem ersten Lockdown konnte nun jedoch schnell und überlegt reagiert werden. Leider kam es in vielen Bereichen zu coronabedingten Personalausfällen, auch unsere Betreuten waren sehr betroffen. Besonders im Thomas Morus Haus, *BaumHaus* und in der Tagespflege kämpften wir trotz aller Hygienemaßnahmen sehr mit der Pandemie. Diese schwierige Zeit meisterten alle mit Solidarität und außerordentlichem Zusammenhalt: Mitarbeitende halfen dienstübergreifend untereinander aus, sogar an Weihnachten stand Personal anderer Einrichtungen im Thomas Morus Haus zur Verfügung.

Auf vielen Ebenen wurde gebangt, ob die Rahmenbedingungen ein auskömmliches Arbeiten in der Krise sicherstellen. Aufgrund unserer soliden wirtschaftlichen Arbeit in den Vorjahren, der Zusicherung der verhandelten Leistungen durch die Stadt Chemnitz und anderer Fördermittelgeber, vor allem durch die Coronahilfen in der Pflege konnte der Caritasverband alle Angebote uneingeschränkt aufrecht halten. Gemeinsam mit der Liga der Stadt Chemnitz kämpfen wir auch weiterhin für den Erhalt der sozialen Angebote in der Stadt, die in der Pandemie und deren Folgen notwendig und wichtig sind.

Mit Gottvertrauen, großer Solidarität, hohem individuellem Einsatz und enormer Flexibilität haben wir das Jahr gemeistert! Herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ehrenamtlichen, Freiwilligen und an den Vorstand sowie allen Spendern und Förderern.

Sabine Geck
Geschäftsführerin

Kinder, Jugendliche und Familien

Aufsuchende Familientherapie	4
Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung „BaumHaus“	5
„BaumHaus“-Trainingswohnen	6
„BaumHaus“ – Ambulante Hilfe	7
Familienpaten für Chemnitz	8
Flexible Hilfen zur Erziehung	9
Kindergarten „Schatzkiste“	10
Kindergarten „Lebensbaum“	11
Sprachfachkraft der Kitas	12
Pflegeeltern für Chemnitz	13
Gewinnung von Pflegeeltern	14
Schwangerschaftsberatung	15
Tagesgruppe „Leuchtturm“	16

Migrationssozialarbeit

Ausländer- und Flüchtlingsberatung	17
Café International	18
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	19
Treffpunkt „Weitblick“	20

Senior:innen

Betreutes Wohnen	21
Tagespflege „Lichtblick“	22
Sozialstation	23
Thomas Morus Haus	24

Soziale Dienste

Allgemeine Soziale Beratung	25
Ambulant betreutes Wohnen	26
Beratungsstelle „Handschlag“	27
Beratungsstelle „Neustart“	28
Freiwilligenzentrum	29
Kirchliche Bahnhofsmision Chemnitz	30
Kuren- und Erholungsvermittlung	31
Notfallseelsorge/Krisenintervention	32
Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung	33
Stromspar-Check	34
Tafel Freiberg	35

Projekte

Gemeinwesenkoordination Sonnenberg	36
Ukrainehilfe	37

Organigramm	38
-------------------	----

Spendenaufruf und Impressum	39
-----------------------------------	----

Die Aufsuchende Familientherapie ist eine ambulante Hilfe zur Erziehung nach § 27 Abs. 3 SGB VIII. Sie wird geleistet von systematischen Familientherapeut:innen, die aus den verschiedensten Tätigkeitsfeldern der sozialen Arbeit Erfahrung mitbringen. Sie arbeiten mit den Familienmitgliedern in ihrem Lebensumfeld und unterstützen sie beim Erkennen und Nutzen ihrer Ressourcen.

Kontakt

Aufsuchende
Familientherapie

Further Straße 29 a/b
09113 Chemnitz

☎ 0371 46 68 51 21
aft@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Helén Walendi

Aufsuchende Familientherapie

Das Jahr 2020 kann das Team der Aufsuchenden Familientherapie trotz der erschwerenden Umstände durch die Corona-Pandemie mit positiver Bilanz abschließen. Im Jahr 2019 lag der Fokus verstärkt auf dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit, sodass auch in 2020 ein deutlicher Zuwachs an Hilfen verzeichnet werden konnte. Durch die Vorstellung im Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Chemnitz, den komplexen Hilfen, wie auch durch gezielte Ansprache von Multiplikatoren im öffentlichen Raum gelang es, das Leistungsangebot weiter zu etablieren.

2020 konnten 17 Hilfeanfragen seitens des Allgemeinen Sozialdienstes der Stadt Chemnitz positiv beantwortet werden. Alle Therapeut:innen waren gut bis überdurchschnittlich gut ausgelastet.

Im Team gibt es keine personellen Wechsel, auch die Teamleitung besteht seit 2018 fortlaufend. Somit kann auf ein stabiles Team und damit auf gemeinsames Evaluieren der Arbeit geschaut werden. Auch waren alle bei fachlicher Erforderlichkeit in der Lage, geschlechterspezifisch in den Familien zu arbeiten. Die Aufsuchende Familientherapie hat sich weiterhin als Hilfeform des Jugendamtes etabliert. Es wurden 2020 auch vier FlexiPlus-Hilfen gewährt. Bei dieser Hilfsform arbeitet das Team mit den Flexiblen Hilfen des Caritasverbandes zusammen.

Wie in den letzten Jahren fanden auch 2020 regelmäßige monatliche Teamberatungen und Supervisionen statt. In den Teamberatungen wurden neben organisatorischen Absprachen auch fachlich-inhaltliche Themen wie neue Standards diskutiert. So tauschten sich die Teammitglieder zu besuchten Fortbildungen, neuer Fachliteratur und angewendeten systemischen Methoden in den Familien aus. Dadurch konnten sich alle Teammitglieder weiterentwickeln und ein fachlicher Zuwachs war gegeben. Zur Pflege des Team-Zusammenhaltes wurde im Sommer ein gemeinsamer Tag gestaltet.

Im Bereich der Evaluation und Qualitätssicherung wurden im Jahr 2020 einige Standards überarbeitet, angepasst oder auch erweitert. Somit wird jede Familie spätestens nach der sechsten Sitzung als Fallbearbeitung, beziehungsweise Vorstellung in der Supervision eingebracht. Auch die Statistik- und Auswertungsbögen gewährleisteten die Fachlichkeit des Angebotes. Grundsätzlich ist es mit diesem Instrument möglich, klare Aussagen zu den häufigsten Problemlagen in Familien zu treffen, zu Veränderungen innerhalb der Problemlagen und zu angewendeten systemischen Methoden der Therapeut:innen, die hilfreich oder auch weniger hilfreich für die konkrete Familie waren.

Durch die monatlich stattfindende Supervision wird eine dauerhafte Qualität der Arbeit ermöglicht, da ein permanenter Reflexionsprozess in der Arbeit mit den Familien gewährleistet ist. Herr Just begleitete das Team zwei Jahre als Supervisor und wurde Ende Dezember 2020 dankend verabschiedet. Für das Jahr 2021 konnte ein neuer Supervisor gewonnen werden.

Die Herausforderungen und Beschränkungen durch Corona erschwerten zum Teil die Arbeit mit den Familien, da ein direkter Kontakt vorerst ausgesetzt werden musste, beziehungsweise nicht möglich war. In dieser Zeit arbeitete das Team an Konzepten, welche die therapeutische Arbeit medial gewährleisten können. Gleichzeitig ist es gut gelungen, die Familien weiterhin durch telefonische Kontakte, Treffen in der Natur oder Gespräche über Videokonferenzen gut zu begleiten.

Text: Helén Walendi

Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung „BaumHaus“

Die Corona-Pandemie bestimmte das Jahr 2020 und stellte uns ALLE vor große Herausforderungen. Wir mussten lernen, mit der Gesundheitsgefährdung durch eine mögliche Ansteckung, mit Einschränkungen und Begrenzungen, mit Sorgen und Ängsten und mit der Einhaltung von Hygienekonzepten zu leben. Ein normaler Schul- und Ausbildungsbesuch war nicht mehr möglich, Kindertagesstätten wurden geschlossen und die jungen Mütter im *BaumHaus* mussten ihren Alltag in den doch beengten Räumlichkeiten der Einrichtung in einer veränderten Form gestalten. Die Kontakteinschränkungen, ganz besonderes der Wegfall von Besuchen und Beurlaubungen, machten den Hausbewohnerinnen zu schaffen. Für die Frauen wichtige familiäre Kontakte konnten die Betreuerinnen nicht ersetzen. Dennoch waren sie stets bemüht, den Müttern und Kindern mit viel positivem Zuspruch und kleinen Gesten – zum Beispiel in Form einer Umarmung – in dieser schweren Zeit zu helfen. Zusätzlich gab es aktive Hilfeangebote in hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zur häuslichen Lernzeit oder auch in der Tagesbetreuung und Beschäftigung der Kinder.



Neben der allgegenwärtigen Schwere durch die Pandemie gelang es den Müttern relativ rasch, sich auf die neuen Gegebenheiten einzustellen. Sie nutzten die neu gewonnene freie Zeit vor allem, um sich bewusst mit ihren Kindern zu beschäftigen. Mit großer Freude nahmen einzelne Mütter die positiven Veränderungen in der Mutter-Kind-Interaktion wahr. Nicht selten hörten die Betreuerinnen sie sagen, dass sie sich ihren Kindern durch den Wegfall äußerer Störfaktoren entspannter und konzentrierter zuwenden konnten. Auch veränderte sich das Zusammenleben in der Frauengruppe. Es verstärkte sich eine positive Achtsamkeit, die Frauen öffneten Herz, Augen und Ohren, unterstützten sich gegenseitig und packten spontan mit an. Und ja – auch wenn es nur eine kleine Sequenz ist, eine Verbindung zur Caritas-Jahreskampagne „Sei gut, Mensch!“ lässt sich erkennen: „Gutmenschen übernehmen Verantwortung fürs Gemeinwohl.“ Die Pandemie hat unter anderem gezeigt, dass gegenseitige Unterstützung, Nachbarschaftshilfe und Nächstenliebe nicht nur Worte sind, sondern mit kleinen Gesten und Taten von allen Menschen aktiv gelebt werden können.

Leider machte der Virus auch vor dem *BaumHaus*-Team nicht halt. So kam es besonderes im Monat Dezember zu vielen Dienstaussfällen. Daher ein ganz herzliches Dankeschön an alle Mitarbeiter:innen, die das Team in 2020 in Form von Vertretungsdiensten unterstützten.

Das *BaumHaus* ist eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung, in der Schwangere, Mütter und Väter mit ihren Kindern in einer kleinen Gemeinschaft zusammenleben. Sie werden täglich 24 Stunden betreut und erhalten Unterstützung in ihrer Lebenslage.

Ziel ist es, den Alltag mit Kind bewältigen zu können und langfristig eine eigenständige Lebensperspektive aufzubauen.

Kontakt

Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung „BaumHaus“

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 18
baumhaus@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Simone Scheffler

„BaumHaus“ - Trainingswohnen

Das Trainingswohnen ist eine weiterführende Hilfe der Einrichtung *BaumHaus* mit dem Ziel, die bereits erworbene eigene Lebensperspektive zu stabilisieren. Die Bewohner:innen organisieren ihren Alltag, die Versorgung und Erziehung ihrer Kinder sowie ihren Haushalt eigenverantwortlich. Darüber hinaus erhalten sie eine individuelle Betreuung, lebenspraktische Beratung und intensive, individuelle Begleitung in Allsituationen, immer orientiert am aktuellen Hilfebedarf.



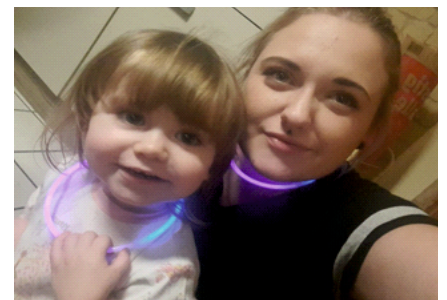
Wenn wir die Zukunft ernst nehmen, dann müssen wir aufhören, es anderen zu überlassen, sondern selbst aktiv werden. (Unbekannt)

Unter diesem Motto starteten die Mitarbeiterinnen mit Frau I. und ihrem Sohn N. in das nunmehr elfte Jahr des Trainingswohnens, welches eine erweiterte Form der Selbständigkeit für Mutter und Kind bietet. Die junge Frau wohnte gemeinsam mit ihrem Sohn bereits im vergangenen Jahr in dem Verselbständigungswohnen. Beide und auch die Sozialpädagoginnen schauen auf eine anstrengende, von Höhen und Tiefen durchzogene und doch recht erfolgreiche Zeit zurück. Das Hauptaugenmerk dieser Hilfe lag von Anfang an auf einer sehr strukturierten Alltagsgestaltung, angelehnt an den Bedürfnissen des aktiven Kindes und an einer liebevollen und konsequenten Erziehung. Es ist bekannt, dass sich ein angemessenes und liebevolles Einfühlen bei Kindern am ehesten entwickelt, wenn diese sich selbst wohl und anerkannt fühlen. Es ist von großem Vorteil, den Kindern ein positives Vorbild zu sein, an dem sie sich orientieren können, damit sie ein ähnliches Verantwortungsbewusstsein entwickeln, wie die Erwachsenen es vorleben.

- Beobachten wir Kinder und erkennen die Kompetenzen und positives Verhalten an, benennen dieses bewusst, so wird Fehlverhalten minimiert oder verschwindet gänzlich.
- Zeigen sich Kinder auffällig, benötigen diese in der Regel Stärkung und Wertschätzung.
- Auch wenn das Kind Grenzen übertritt, sollten wir die Grenzen des Kindes wahren und ihm einen Ausweg aus der Situation aufzeigen oder es darin begleiten.
- Nicht immer mögen wir, was oder wie ein Kind etwas tut. Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Unsere Verärgerung und Wut gilt es auch nicht zu verstecken. Im Gegenteil: Ein Kind darf und sollte erfahren, dass wir nicht mit allem, was es tut, einverstanden sind. Das Leben bringt Konflikte und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Standpunkten mit sich.

Stehen wir zu dem Kind in einer durch Wertschätzung geprägten Beziehung und fühlt es sich wohl statt verängstigt, ist dies die Grundlage für einen gemeinsamen Weg und die Möglichkeit der Veränderung der Situation. Die Ausübung durch Macht ist fehl am Platz. Mit diesem theoretischen Wissen im Gepäck versuchten die Sozialpädagoginnen, die kleine Familie zu stärken und ein gewisses „Handwerkszeug“ für das eigenständige Leben im eigenen Wohnraum zu trainieren und mitzugeben. Im August 2020 war es dann soweit: Mutter und Kind zogen in eine gemeinsame Wohnung. Sie werden im Nachgang noch von einer sozialpädagogischen Familienhilfe unterstützt.

Nach zwei Monaten Pause zog im Oktober 2020 die nächste junge Mutter mit ihrer Tochter in die Trainingswohnung ein. Frau P. und Tochter E. lebten in der Stammeinrichtung *BaumHaus* bereits mehr als ein Jahr und wollen sich nun in der erweiterten Selbständigkeit ausprobieren. Frau P. hatte den Wunsch, so schnell wie möglich einen eigenen Wohnraum zu beziehen. Auf dem Weg dahin gab es bis jetzt mehrere „Stolpersteine“, welche das Ziel momentan nach hinten rücken ließen. Gemeinsam blicken Team und Mütter nach vorn und werden auch diese kleine Familie unterstützend begleiten, um den Start in das eigene Leben so gut wie möglich zu beginnen.



Kontakt

Trainingswohnen der Mutter-Kind-Einrichtung *BaumHaus*

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 18
baumhaus@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Simone Scheffler

„BaumHaus“ - Ambulante Hilfe



Die schwierigste Zeit in unserem Leben ist die beste Gelegenheit, innere Stärke zu entwickeln.“ (Dalai Lama)

2020 – ein Jahr voller Herausforderungen für jeden, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Es war ein Jahr voller Entbehrungen, Einschränkungen und Unsicherheiten. Rückblickend kann man diesem Jahr jedoch auch Gutes abgewinnen...

Das Ambulant Betreute Wohnen der Mutter-Kind-Einrichtung *BaumHaus* startete in dieses turbulente Jahr mit den damaligen Klientinnen Frau C. und Frau S. sowie deren Kindern. Beide wurden in ihrem eigenen Wohnbereich über Fachleistungsstunden, finanziert über das Jugendamt und den Kommunalen Sozialverband, betreut und begleitet. Mit Beginn der Reglementierungen im März waren intensive persönliche Klientinnenkontakte längere Zeit nicht möglich. Betreuerinnen und Klientinnen befanden sich im Ausnahmezustand.

Die relativ hohe wöchentliche Stundenzahl, die das Betreuerinnenteam mit den kleinen Familien in der Regel verbrachte, konnten nicht mehr gewährleistet werden. Die Arbeit mit den Frauen und deren Kindern lebt von persönlichen Begegnungen, Unternehmungen, Kommunikation und Interaktionen. Die Erfahrungen, die das Team in der Arbeit mit den geistig beeinträchtigten Frauen gemacht hat, zeigten, dass die Frauen insbesondere Struktur und Kontrolle benötigen, um ihren umfangreichen Alltag zu bewältigen und das Kindeswohl abzusichern. Sporadische telefonische Kontakte, beziehungsweise „Tür- und Angel-Gespräche“, die stattfanden, ersetzen nicht eine erforderliche engmaschige Betreuung. Die wichtigsten Konstanten wie die Arbeit in der Werkstatt, der Kindergartenbesuch sowie die regelmäßige Betreuung, welche Struktur in den Alltag von Frau S. und Frau C. brachten, waren plötzlich weggebrochen. Das brachte nicht nur die Frauen in eine schwierige Situation. Auch die Betreuerinnen hatten große Bedenken, wie die zwei Frauen auf sich allein gestellt ihren Alltag mit den Kindern meistern werden.

Im Mai konnte das Team seine Arbeit wieder im gewohnten Umfang aufnehmen. Die Kolleginnen stellten fest, dass beide Frauen zwar unterschiedlich mit dieser schwierigen Situation umgegangen sind, diese jedoch gut für sich und ihre Kinder ausgestalten konnten. Die intensive, entschleunigte Zeit hat die Mutter-Kind-Beziehung gut gestärkt und es wurde spürbar, dass die Betreuungsinhalte der vorangegangenen Jahre Muster und Automatismen, auf die sie zugreifen konnten, ausgebildet haben.

Während Frau C. ihr gewohntes Leben im Sommer wieder aufgenommen hatte, bereitete sich Frau S. auf ihren langersehnten Umzug nach Greiz vor. Die junge Frau hatte inzwischen einen neuen Lebenspartner gefunden, der sich als eine wichtige Ressource für die kleine Familie erwies. Frau S. nabelte sich langsam ab und die Hilfe über die Einrichtung konnte mit ihrem Umzug Ende Oktober beendet werden.

Als Ende des Jahres auf Grund erneuter staatlicher Bestimmungen sowie personeller Engpässe die Betreuungsstunden für Frau C. wieder heruntergefahren werden mussten, konnten die Sozialpädagoginnen entspannter mit der Situation umgehen. Sie wussten, dass Frau C. nicht zuletzt auf Grund der schwierigen Zeit im Jahr 2020 über sich selbst hinausgewachsen war und gestärkt auch diese Zeit überstehen würde.

Text: Jana Grübler

Die Ambulante Hilfe der Einrichtung *BaumHaus* wurde im Jahr 2018 eingerichtet. Diese Anschlusshilfe richtet sich bislang speziell an ehemalige Bewohner:innen des *BaumHauses* und ihre Kinder. Geplant ist es, diese besondere Hilfeform, die in Chemnitz einmalig angeboten wird, weiter zu etablieren.

Kontakt

Ambulante Hilfe der
Mutter-/Vater-Kind-
Einrichtung „BaumHaus“

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 18
baumhaus@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Jana Grübler

Familienpaten für Chemnitz

Familienpat:innen sind Frauen und Männer jeden Alters, die etwas von ihrer Zeit an Kinder weitergeben wollen. Sie begleiten ein Kind und seine Familie auf einem Stück des Lebensweges.

Familienpat:innen engagieren sich ehrenamtlich und schenken einem Kind Freude, Zeit, Erfahrung, Motivation, Aufmerksamkeit und Verständnis. Damit werden sie zu verlässlichen Ansprechpartner:innen für Kind und Eltern.

Kontakt

Familienpaten für Chemnitz

Further Straße 29 a/b
09113 Chemnitz

☎ 0176 51 54 64 47
familienpaten@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Josephine Leistner

Das vergangene Jahr kann, positiv formuliert, als ein Jahr der Möglichkeiten gesehen werden: Möglichkeiten, die die 82 Pat:innen finden mussten, um ihre ehrenamtliche Tätigkeit ausführen zu können. Sie mussten ihren Dienst immer wieder den aktuellen Corona-Schutzverordnungen anpassen, stets verantwortungsbewusste und individuelle Entscheidungen in Hinblick auf die Kontaktgestaltung mit ihren Patenkindern treffen oder den Kontakt sogar ganz niederlegen. Denn ein Großteil der Ehrenamtlichen zählt zur möglichen Risikogruppe.



Gerade in dieser Situation wurde deutlich, wie wichtig eine fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen und wie wertvoll für viele der gegenseitige Austausch ist, der „normalerweise“ mehrfach im Jahr stattfindet. Familienpat:innen sind in der Regel auf sich allein gestellt und werden mit den verschiedensten Herausforderungen konfrontiert – seien es Sprachbarrieren aufgrund eines bikulturellen Hintergrunds des Patenkindes, psychische Erkrankungen der Eltern oder anderweitige psycho-soziale Problemlagen der Familien. All das verlangt mitunter auch Abgrenzung von Seiten der Pat:innen, um sich selbst zu schützen und sind Themen, die die Begleitung und Beratung durch die Koordinatorin unverzichtbar machen und im Jahr 2020 leider nur eingeschränkt möglich waren. Lediglich ein Stammtisch im Oktober konnte unter Einhaltung des Hygienekonzeptes erfolgen. Anderweitige gemeinsame Aktivitäten mussten gänzlich abgesagt werden. Selbst die für die ehrenamtliche Tätigkeit so wichtigen Schulungsangebote „Erste Hilfe am Kind“ sowie „Kindeswohlgefährdung/Sexualisierte Gewalt“ konnten nicht durchgeführt werden, sodass hier ein großer Nachholbedarf entstanden ist. Ebenso die Werbe- und Akquisetätigkeit, die wie gewohnt mit der Gewinnung von Pflegeeltern verbunden wird, musste stark eingeschränkt werden. Dies schlug sich unter anderem in dem zum Jahresende starken Ungleichgewicht von interessierten Familien und Ehrenamtlichen nieder.



Im September erfolgte ein Personalwechsel. Janet Pechstein, die dieses familienunterstützende Angebot mit großem und sehr verlässlichem Engagement aufgebaut und über viele Jahre getragen hat, übernahm die Leitung des verbandsinternen Kindergartens *Lebensbaum*, sodass Josephine Leistner ihre Stelle besetzte und seitdem alle Ehrenamtlichen und interessierten Familien miteinander koordiniert.

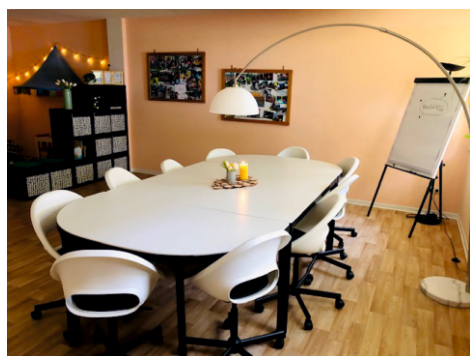
Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 16 Ehrenamtliche neu in den Patendienst aufgenommen, 13 warten noch auf eine Vermittlung und 73 Familien konnten in diesem Jahr Unterstützung erfahren. Dass der Bedarf von Familien nach Unterstützung unverändert hoch ist, zeigen die 54 Anfragen, die 2020 eingingen. Nicht alle davon wurden aufrechterhalten, einige wenige zeigten sich auch als nicht vermittelbar. 14 Familien konnten erfolgreich mit einem Paten oder einer Patin zusammengebracht werden. Zum 31. Dezember befanden sich schließlich noch 22 Familien im Aufnahme- beziehungsweise Vermittlungsprozess. Bedarf und Erweiterung besteht in Hinblick auf den Dienst der Familienpat:innen deshalb in vielerlei Hinsicht. Vielleicht kann das Jahr 2021 wieder ein Jahr des Aufatmens und Neubeginns werden.

Text und Foto: Josephine Leistner

Flexible Hilfen zur Erziehung

Die Familienhilfe der Caritas arbeitet mit Chemnitzer Familien, die aufgrund verschiedenster Probleme und Schicksalsschläge Unterstützung benötigen. Häufig befinden sich diese Familien durch Sucht, psychische Erkrankungen, Überschuldung, Trennung, Gewalt, Behinderung oder Tod in Krisen, die sie nicht mehr allein bewältigen können. Die Kinder und Jugendlichen leiden unter diesen Umständen und sind davon bedroht, den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren.

Mit den Herausforderungen und Beschränkungen durch Corona wurden nicht nur die Bedingungen für die Familien, zum Beispiel durch Schul- und Kitaschließungen, erschwert. Auch die Arbeit des Teams der Flexiblen Hilfen gestaltete sich zum Beispiel durch Schutzkonzepte und weniger persönliche Kontakte zur Herausforderung. Es ist dennoch gelungen, die Familien zu begleiten und das Kindeswohl im Blick zu behalten. Die Zeiten, die nicht in den Familien verbracht werden konnten, wurden genutzt, um lang gehegte Projekte umzusetzen.



Mit der Zeit entwickelten sich das Team, die Konzeption und auch die Anforderungen an die Nutzung der Gruppenräume in den Flexiblen Hilfen. Freie Spitzen konnten genutzt werden, um das lange geplante Raumnutzungskonzept umzusetzen. Große Ecksofas, Schränke und anderes Mobiliar konnten zum Teil innerhalb des Verbandes weitergenutzt werden. Neue Regale dienen nun als Raumtrenner und grenzen den Spielbereich gemütlich ab. Eine neue Tischkombination bietet zum einen mehr Platz für

größere Runden und kann für verschiedene Zwecke – zum Beispiel Präsentationen, Stuhlkreise oder Besprechungen – schnell und variabel umgestellt werden. Das „Jugendzimmer“ wurde dem Thema Medien angepasst. Denn die Themen Digitalisierung und Mediennutzung findet sich zu einem Großteil in den Hilfen wieder. Die Facetten reichen dabei von dem Verdacht der Spielsucht über Aufklärung der Eltern zur altersgerechten Mediennutzung, der Onlineantragstellung bis hin zu Verstößen im Bereich Social Media. Zudem ist die Onlinewelt ein Teil der Lebenswirklichkeit der Klient:innen und bietet somit Möglichkeiten der freizeitpädagogischen Arbeit.



Ein neuer Anstrich, kleine Sofas zum Umstellen und eine Leinwand bieten jetzt gute Voraussetzungen für die Arbeit. Einen sportlichen Ausgleich ermöglicht demnächst ein neuer Airhockeyschisch, der aus dem Erlös aus der Weihnachtsspende angeschafft wird.

Text: Christoph Strehlau und Bianca Tiedemann
Fotos: Bianca Tiedemann

Das Team der Flexiblen Hilfen zur Erziehung unterstützt Familien mit Kindern in Krisensituationen und bei der Bewältigung des Alltags.

Ausgehend von einer Anfrage des Jugendamtes, beziehungsweise einer gerichtlichen Auflage, nehmen die Mitarbeiter:innen Kontakt zu den Eltern auf und beraten dort, wo ihre Hilfe benötigt wird. Das kann sowohl zuhause in Alltagssituationen sein als auch bei verschiedenen Terminen, bei denen die Familien Unterstützung benötigen.

Kontakt

Flexible Hilfen zur Erziehung

Further Straße 29 a/b
09113 Chemnitz

☎ 0371 46 68 51 21
spf@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Claudia Hojenski

Kindergarten „Schatzkiste“

Die *Schatzkiste* wurde 2006 als erster katholischer Kindergarten in Chemnitz eröffnet. Dort setzen die Erzieher:innen einen lebensweltorientierten pädagogischen Ansatz um und arbeiten nach den Grundsätzen der Montessoripädagogik.

Die Förderung der Kinder erfolgt nach dem Sächsischen Bildungsplan, wobei auch die besondere Förderung der Vorschulkinder berücksichtigt wird.

Im Caritas-Kindergarten *Schatzkiste* hat das Jahr 2020 mit vielen Plänen begonnen. Neben den Festen im Jahreskreis und des Kirchenjahres stand auch der Rückzug in die sanierten Räume in der Pestalozzistraße an.

Als Hauptthema zog sich das Projekt „Handwerk in der Bibel“ wie ein roter Faden durch das Jahr. So hatten die Kinder im Februar die Gelegenheit, verschiedene Tiere anhand ihrer Felle und Spuren kennenzulernen. Im Gruppenraum gab es Tierpräparate zu bestaunen. Diese durften sogar gestreichelt werden! Im Herbst wurde die *Schatzkiste* zur Salbenmanufaktur. Die Kinder sammelten gemeinsam Spitzwegerich und Ringelblumen und kochten im Freien unter Anleitung eine Heilsalbe. Später hörten sie die Geschichte von der Salbung von David zum König und wurden selbst mit dem Zuspruch „Gott hat dich lieb!“ gesalbt. Gemeinsam mit dem Team haben die Kinder zum Beispiel gesät, geerntet, Müsli hergestellt, Erste-Hilfe-Maßnahmen erlernt und so auch einen praktischen Bezug zu verschiedenen biblischen Geschichten bekommen.



Schon zur rauschenden Faschingsfeier auf der „Schatzburg“ mit Musik, Tanz, Ritterschmaus und Probst Rehor als Gaukler zeichnete sich ab, dass dieses Kindergartenjahr ein ganz besonderes Jahr werden wird. So konnten viele Kinder gemeinsam mit ihren Großeltern noch am Oma-Opa-Nachmittag ihre Osternester gestalten. Da wenige Wochen später der Kindergarten aufgrund der Pandemie geschlossen war, stellte eine Erzieherin die gefüllten Nester den Kindern vor die Haustür. Auf verschiedene Weisen konnte mit den Eltern und Kindern im Lockdown Kontakt gehalten und immer mal Grüße hin- und hergeschickt werden.



Als im Sommer ein eingeschränkter Regelbetrieb möglich war, fand der Rückzug auf den Sonnenberg statt. Die Erzieher:innen haben gefragt, was den Kindern an den neuen Räumen gut gefällt und ob sie etwas vermissen. Die Antworten waren fast nur positiv: „Der Garten ist so toll! So viel Wiese! Der Weg hierher ist nicht mehr so weit! Wir können wieder in den Wald gehen! Leider fehlt ein Klettergerüst!“ Auch das Erzieher:innen-Team genießt die vielen Vorteile der sanierten Räume, kürzere Wege im Haus, die Nähe zur Kirche St. Joseph und die wieder regelmäßig stattfindenden Waldtage.

Bei allen Einschränkungen, Regelungen und vieler Bürokratie, die durch die Pandemie erforderlich geworden sind, ist das Team der *Schatzkiste* dankbar für alles, was in diesem Jahr 2020 realisiert werden konnte. Rituale im Kindergartenalltag und im Jahreskreis haben sich dabei als gutes Gerüst erwiesen. Die „Schätze der *Schatzkiste*“, die Kinder, die sich immer wieder voller Vertrauen und Lebensfreude auf die jeweilige Situation einlassen konnten, waren dem Team eine riesengroße Hilfe und Ansporn. Gott sei Dank! Text: Frauke Rausendorf | Fotos: K. Graetz, J. Pohland

Kontakt

Kindergarten „Schatzkiste“

Pestalozzistraße 33
09130 Chemnitz

☎ 0371 56 01 47 64
kindergarten@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Kerstin Graetz

Kindergarten „Lebensbaum“



Lieber Freund, ich bete, dass es dir in jeder Hinsicht gut geht, und dass dein Körper so gesund ist, wie ich es von deiner Seele weiß.“ (3. Johannes 1.2)

Die Hoffnung auf Gesundheit und Bewahrung gewann im vergangenen Kindergartenjahr von September 2019 bis August 2020 für Kinder, Eltern und Erzieher:innen zunehmend an Bedeutung. Das neue Kindergartenjahr hatte seinen ersten Höhepunkt mit der Erntedankfeier, deren Gaben den Schwestern der Nächstenliebe überbracht werden durften. Nach einer besinnlichen Adventszeit freuten sich die Kinder und das Team auf das neue Jahr 2020. Am Tag der Heiligen drei Könige zogen die „großen“ Sternsinger des Kindergartens durch viele Bereiche des Caritasverbandes, um Gottes Segen im Rahmen der Haussegnung zu bringen. Bunt wurde es zu Fasching im ganzen Haus. Mit Aschermittwoch begann die Fastenzeit, in der zum ersten Mal das teiloffene Konzept des Kindergartens mit Leben erfüllt wurde. Jede Woche beschäftigte sich eine der vier Kindergartengruppen mit einer biblischen Geschichte. Anschließend wurden gruppenübergreifende Angebote für die Kinder der anderen Gruppen gestaltet, um die Geschichte zu veranschaulichen.

Die Corona-Pandemie, die das ganze Land vor Ostern erreichte, brachte Veränderungen mit sich, die das Team noch nicht erlebt hatte. Für Wochen waren die Kindergärten geschlossen und das öffentliche Leben erstarrt. Die Sehnsucht nach Gesundheit und Unversehrtheit war riesengroß und der Bibelvers auch nach 2000 Jahren tagesaktuell. Die Erzieher:innen betreuten ein paar wenige Kinder in der Notbetreuung. Sie unterstützten aber auch bereichsübergreifend die Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung *BaumHaus* und die Tagesgruppe *Leuchtturm*. Im Thomas Morus Haus besuchten sie die Bewohner:innen und versuchten, die Kolleg:innen aus der Pflege zu unterstützen. Mit den Kindern blieb das Team in dieser Zeit durch Briefe mit kleinen Geschichten und Aufgaben sowie mit Telefonaten in Kontakt. Selbst der Osterhase ließ es sich nicht nehmen, dem fast leeren Kindergarten einen Besuch abzustatten und für die Kinder eine kleine Überraschung zu verstecken.



Dankbar blicken alle auf die Sommermonate zurück, in denen der Kindergartenalltag wieder zu mehr Normalität fand. Die Zeit wurde genutzt, um die Krippen- und Kindergartengruppen weiter aufzubauen und die Schulanfänger:innen gebührend mit einem Tagesausflug und einem Zuckertütenfest zu verabschieden. Im September gab es personelle Veränderungen. Miriam Schirmer übergab die Leitung des Kindergartens in die Hände von Janet Pechstein. Das Team erhielt weitere Unterstützung durch die neue Erzieherin Lydia Passeck, zwei Bundesfreiwillige und die Auszubildende Sandy Scheffler. Das vergangene Jahr war für Kinder, Eltern und Erzieher:innenteam turbulent und herausfordernd. Mit Gottes Hilfe und seinem Segen schauen alle optimistisch und erwartungsvoll auf das neue Kindergartenjahr.

Text: Janet Pechstein und Manuel Heidler

Fotos: Peggy Bersuch

Der Kindergarten auf dem Chemnitzer Sonnenberg ist im Juni 2019 nach 18 Monaten Umbau der ehemals städtischen Einrichtung bezogen worden. 88 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt finden hier Platz.

Kontakt

Kindergarten
„Lebensbaum“

Sonnenstraße 42
09130 Chemnitz

☎ 0371 35 57 49 00
lebensbaum@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Janet Pechstein

Die Caritaskindergärten nehmen an dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ teil. Im April 2018 wurde in diesem Rahmen eine Sprachfachkraft eingestellt.

Sprachfachkraft der Kitas

Durch die Vergrößerung und den Umzug des Kindergartens *Propstei* in den Kindergarten *Lebensbaum* wurde beschlossen, das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ auf den Kindergarten *Lebensbaum* zu konzentrieren. Die Kollegin arbeitete in einer geteilten Stelle als Sprachfachkraft und Springerin und konnte durch ihre Doppelfunktion in jeder Gruppe den Einblick in die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte vertiefen und einen umfassenden und besseren Überblick erhalten.

Im Frühjahr war das Team durch Corona besonders herausgefordert: Gruppenstrukturen wurden geändert, der Lockdown verlangte die komplette Schließung der Einrichtung. Um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben, unterstützte die Sprachfachkraft das Team mit guten Ideen für liebevolle Briefe sowie kleine Aufgaben für die Familien.

Die Sprachfachkraft führte neue Beobachtungsbögen ein, die für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern zum Einsatz kamen. In Videokonferenzen hat die Sprachfachkraft viele Informationen erhalten, erarbeitet und ins Team gebracht. Alle haben zusammen am Qualitätsmanagement gearbeitet. Des Weiteren wurde die Kinderbibliothek geordnet und neu bestückt.



Kamishibai-Erzähltheater

Im Herbst übernahm die Sprachfachkraft eine zweimonatige Gruppenleitung und konnte Ideen zu Verbund- und Austauschtreffen sowie zu Videokonferenzen gut in der Gruppe umsetzen und Neues ausprobieren. Der Einsatz vom zum Beispiel Kamishibai-Erzähltheater oder der Weg in die eigene Kinderbibliothek waren für die Kinder sehr spannend.

Besonders die Vorweihnachtszeit wurde ausgiebig genutzt, um mit den Kindern beim Basteln und Vorlesen ins Gespräch zu kommen. Im Advent stieg die Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Die Kinder lernten die Weihnachtsgeschichte durch einen biblischen Adventskalender kennen.

Da es durch den ersten Lockdown einen kleinen finanziellen Zuschuss vom Bundesprogramm gab, wurden für die Einrichtung ein Beamer und eine Leinwand angeschafft, um die Pädagog:innen besser schulen zu können.

In beiden Lockdowns hat die Sprachfachkraft in ihrer Funktion als Erzieherin, wie auch die anderen Teammitglieder, andere Arbeitsbereiche des Trägers unterstützt und einen Einblick die Tagesgruppe *Leuchtturm*, die Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung *BaumHaus* sowie in das Seniorenpflegeheim *Thomas Morus Haus* erhalten.

Kontakt

Sprachfachkraft der Kitas

Sonnenstraße 42
09130 Chemnitz

☎ 0371 35 57 49 00
0162 2 02 96 01
bersuch@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Peggy Bersuch

Text und Foto: Peggy Bersuch

Pflegeeltern für Chemnitz

„Was passiert, wenn ich 18 werde?“ Diese Frage stellen sich in Deutschland nur wenige Jugendliche, denn die Antwort ist klar: Nichts. Es läuft alles so weiter, wie bisher. Anders ist dies bei Kindern, die in einer Pflegefamilie aufgewachsen sind. Mit Erreichen der Volljährigkeit endet die „Hilfe zur Erziehung“ automatisch, so fern sie selbst keinen Antrag auf „Hilfe für junge Volljährige“ stellen. Doch dies ist für so manche Jugendliche eine echte Hürde. Während die Entwicklungsschritte bisher im jährlich stattfindenden Hilfeplangespräch wertschätzend besprochen wurden, muss sie oder er nun Defizite, Entwicklungsverzögerungen und noch andauernden Hilfebedarf benennen. Zudem wird der junge Mensch aktuell mit 75 Prozent seines oder ihres Einkommens, beziehungsweise Lehrlingsentgeltes zur Kostenbeteiligung herangezogen. Das empfinden viele als ungerecht: „Lohnt sich das Arbeiten dann überhaupt?“



Fachlicher Impuls beim Teamtag

Wie gut, wenn – unabhängig von der Jugendamtsentscheidung über die Fortführung der Hilfe – die Pflegeeltern bereit und in der Lage sind, ihr Pflegekind weiterhin zu unterstützen. Die Mitarbeiterinnen des Dienstes „Pflegeeltern für Chemnitz“ haben im Jahr 2020 mehrere Jugendliche in ihre Volljährigkeit begleitet. Ihre jeweiligen Lebenssituationen und persönlichen Kapazitäten waren dabei sehr verschieden – als angehende Studentin, als Handwerker-Azubi, als FSJ-ler im Krankenhaus oder als ernsthaft psychisch kranke junge Volljährige. Während die einen ihr junges Erwachsenenleben gut meistern, ist die Zukunft der anderen ungewiss. Alle Pflegeeltern haben sich sehr um ihre Schützlinge bemüht – und haben es dennoch nicht in der Hand, wie sich die Heranwachsenden entwickeln.

43 Pflegefamilien mit insgesamt 56 Kindern und Jugendlichen wurden 2020 durch den Dienst der Caritas begleitet. Dieses Jahr war für viele Familien mit harten Belastungsproben verbunden. Viele Pflegeeltern mussten zusätzlich zu ihren Elternaufgaben als Lehrer:in, Unterhaltungskünstler:in, „Ermutiger:in“, Streitschlichter:in und „Welterklärer:in“ tätig werden. Viele der Kinder forderten dabei ihre Pflegeeltern sehr durch ihre Verhaltensbesonderheiten und Entwicklungsdefizite. Dankbar konnte festgestellt werden, dass die meisten Familien die Zeit des Lockdowns dennoch besser als erwartet überstanden haben und manche sogar Gewinn für ihr Miteinander daraus ziehen konnten. Ein großes Dankeschön an alle engagierten Pflegeeltern!

Text und Foto: Esther Neubert

Der Bedarf an Pflegeeltern, die bereit sind, vorübergehend oder auf Dauer ein Kind aufzunehmen, ist in Chemnitz sehr groß. Es gibt vielfältige Gründe, die dazu führen, dass Kinder außerhalb ihrer Familien untergebracht werden müssen. Der Dienst berät Interessierte und begleitet einen Teil der Chemnitzer Familien umfassend.

Kontakt

Pflegeeltern für Chemnitz

Blankenauer Straße 17
09113 Chemnitz

☎ 0371 49 52 98 94

☎ 0176 53 22 32 72

pflegeeltern@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Esther Neubert

Gewinnung von Pflegeeltern

Seit 2011 bemüht sich der Dienst „Pflegeeltern für Chemnitz“ im Auftrag des Amtes für Jugend und Familie, neue Pflegeeltern zu gewinnen. Es werden liebevolle Menschen gesucht, die bereit sind, ein Kind vorübergehend oder auf Dauer in ihren Haushalt aufzunehmen.

Wer sich über ein Kind freut, freut sich über das Leben. (Phil Bosmans, 1922 bis 2012)

Durch eine regelmäßige und zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit soll eine breite Bevölkerungsschicht für die Thematik Pflegekind und Pflegeeltern sensibilisiert werden. Das war auch im Corona-Jahr 2020 nicht anders. Derzeit leben 262 Kinder in Chemnitz in 211 Pflegefamilien. Diese Familien werden durch das Jugendamt der Stadt Chemnitz und das Team Pflegeeltern für Chemnitz des Caritasverbandes begleitet. Kinder erleben es zumeist als einen dramatischen Einschnitt in ihr Leben, wenn sie vom Amt für Jugend und Familie in Obhut genommen und von ihren Eltern getrennt werden. Dies kann notwendig sein, wenn beispielsweise Mutter und Vater wegen Überforderung, Krankheit oder Suchtproblemen nicht in der Lage sind, gut für ihre Kinder zu sorgen. Dann sollen diese Kleinen in einer Pflegefamilie vorübergehend oder auf Dauer eine zweite Chance und ein gutes Zuhause finden.



Welche Schritte gehen Interessierte, um Pflegeeltern zu werden?

- **Informations- und Vorbereitungsphase:** Interessierte nutzen vielfältige Möglichkeiten, sich mit dieser umfangreichen Thematik zu beschäftigen. Das Beratungsgespräch ist ein wichtiger Baustein dieser Arbeit. Bei diesem Treffen steht die Beantwortung der persönlichen Fragen im Mittelpunkt. So wird eine gute Grundlage für eine tragfähige Entscheidung geschaffen. Darüber hinaus bietet der Verband ein umfangreiches Repertoire zur themenorientierten Öffentlichkeitsarbeit an. Dazu gehören Pressearbeit in den Lokalmedien, Informationsveranstaltungen, Teilnahme an Aktionen in der Stadt, Gestaltung und Einsatz einer Informationstafel, Erstellung verschiedener Werbemittel, der Caritas-Auftritt und weitere.
- **Entscheidungsphase:** Zu einem individuell festgelegten Zeitpunkt wird die Entscheidung für eine solche Aufgabe von den Paaren, Familien oder Einzelpersonen getroffen. Zumeist ist dann schon klar, für welche Form der Pflegschaft sie sich bewerben möchten.
- **Schritt zum Jugendamt-Pflegekinderdienst (PKD):** Es wird ein Termin für das Erstgespräch in dem für den Wohnort zuständigen Jugendamt vereinbart. Nach dem Austausch über die Motivation der Interessierten und deren Vorstellung vom „Pflegeelternsein“ beginnt das Bewerbungsverfahren. Dazu gehören das Ausfüllen von Bewerbungsunterlagen und der Nachweis von Dokumenten (zum Beispiel das erweiterte Führungszeugnis und ein ärztliches Attest). Die Teilnahme an der Schulung für zukünftige Pflege- und Adoptioneltern ist ein wichtiger Baustein auf diesem Weg. Beim Abschlussgespräch wird die Bestätigung als anerkannte Pflegeeltern ausgesprochen.
- **Anbahnungsphase:** Sie beginnt mit stundenweisen Kontakten mit dem zukünftigen Pflegekind.
- **Aufnahme des Pflegekindes in die Familie:** Der Termin dafür wird gemeinsam mit den beteiligten Fachkräften und den Pflegeeltern besprochen und festgelegt.

Für die Öffentlichkeitsarbeit hatte das Team das Chemnitzer Amtsblatt und die *Freie Presse* als treue Unterstützer:innen an seiner Seite. In einigen Stadtteilzeitungen wird auf Informationsveranstaltungen und das Thema hingewiesen. Vielen Dank für diese Hilfe!
Text: Angela Gomon-Voit | Foto: G. Pointinger

Kontakt

Gewinnung
von Pflegeeltern

Blankenauer Straße 17
09113 Chemnitz

☎ 0371 49 52 98 94
☎ 0151 65 47 22 96
pflegeeltern@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Angela Gomon-Voit

Schwangerschaftsberatung

Die Caritas-Kampagne des Jahres 2020 hieß: „Sei gut, Mensch.“ Was bedeutet das, gut zu sein? Gut für sich oder gut für die anderen? Kann man überhaupt eine allgemeine Definition von „gut“ finden? Hier ein Ausschnitt aus Wikipedia: „Ob eine Person gut ist, erkennt man an ihrem ‚Werk‘ (érgon), das heißt an der Qualität ihrer Leistungen oder Produkte. Aus der Sicht anderer ist jemand gut, weil er etwas für sie Nützliches leistet; das Gute ist eng mit dem Nützlichen verbunden. Die Eigenschaft eines Menschen, die bewirkt, dass er als gut bezeichnet werden kann, ist seine ‚Tüchtigkeit‘“. Für die Kolleginnen der Schwangerschaftsberatung bedeutet das Jahresmotto – oder auch gut zu sein – anderen Menschen Gutes zu tun, sie zu unterstützen. In der Arbeit bedeutet dies, nach den Beratungen das Gefühl zu haben, dass die Frauen etwas mehr Sicherheit auf ihrem Weg haben. Das erkennt man daran, dass ihre Augen strahlen, sie erleichtert sind und wissen, wohin sie sich wenden könnten, wenn sie Fragen haben oder es ihnen nicht gut geht. So wissen sie, dass sie nicht allein sind. Diese Gewissheit, nicht allein zu sein, war besonders bedeutsam für viele Menschen in der letzten Zeit, denn 2020 war ein außergewöhnliches Jahr. Spätestens im März zeigte sich deutlich, dass dieses Jahr sich sehr von allen vorherigen unterscheiden wird. Solidarität und Miteinander sind seitdem ausdrücklich gefragt und wichtig. Corona wird nicht mehr nur mit der heiligen Patronin oder Kopfzierde assoziiert, sondern als Virus benannt und zur Pandemie erklärt. Positiv wird schlagartig negativ. In kürzester Zeit ist nahezu die ganze Welt betroffen. Durch den Lockdown waren plötzlich Dinge nicht mehr möglich, die vorher selbstverständlich waren. Auch der Arbeits- und Beratungsalltag in der Beratungsstelle stand unerwartet vor neuen Herausforderungen. Eine davon war, dass vom einen zum anderen Tag die persönliche Beratung nicht mehr möglich war und neue Wege gefunden werden mussten, die schwangeren Frauen zu unterstützen. Eine Möglichkeit war die Telefonberatung. Natürlich ersetzt diese den persönlichen Kontakt nicht, aber das Jahr 2020 hat dem Team in vielen Bereichen gezeigt, dass neue, vorher nie gegangene Wege auch zum Ziel führen könnten. Viele Präsenzveranstaltungen waren plötzlich nicht mehr möglich und es wurde mehr und mehr auf Videokonferenzen umgestellt. Dennoch war das vergangene Jahr nicht nur von traurigen Ereignissen geprägt.



Mit einem weinenden und einem lachenden Auge hat das Team der Beratungsstelle die liebe Maria Grund im August mit einem Gottesdienst in den Ruhestand verabschiedet. Sie hat die Schwangerschaftsberatungsstelle von Anfang an mit ganz viel Herzblut geleitet und hatte immer ein offenes Ohr für die schwangeren Frauen. Mit ihrer fröhlichen und positiven Art hat sie die Beratungsgespräche sehr bereichert. Im September 2020 ist Kyra Fröhlich eine glückliche Mutter geworden. Die

Elternzeitvertretung hat Yuliya Lepler übernommen. Ebenfalls im September ist die Beratungsstelle in die „Bunte 15“ umgezogen, was vor allem die Zusammenarbeit mit anderen Beratungsstellen erleichtert und optimiert. Diese Ereignisse zeigen, dass nach jedem Regenschauer auch immer die Sonne wiederkommt. Wichtig ist, bei jedem Wetter aneinander zu denken und sich gegenseitig zu unterstützen. „Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegengabe mehr erwartet wird“ (Antoine de Saint-Exupéry). – „Sei gut, Mensch.“

Text: Doreen Pönitz und Yuliya Lepler
Foto: Doreen Pönitz

„In guter Hoffnung sein“ löst bei den meisten Menschen Freude und spannende Erwartung aus. Eine Schwangerschaft kann aber auch aus verschiedensten Gründen zu Konflikten führen.

Die Schwangerschaftsberatungsstelle bietet Unterstützung und Begleitung während und nach der Schwangerschaft sowie die Vermittlung konkreter Hilfen in Notsituationen an.

Kontakt

Schwangerschaftsberatung

Ludwig-Kirsch-Straße 15
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 31 /-32
schwangerschaft@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerinnen:
Doreen Pönitz
Yuliya Lepler

Tagesgruppe „Leuchtturm“

Die Tagesgruppe besteht aus zwei Gruppen mit jeweils sechs Kindern im Alter von sieben bis 14 Jahren. Die Schwerpunkte der Arbeit mit den Kindern liegen in der schulischen Begleitung und Förderung, in der Einzelförderung, der Elternarbeit, im sozialen Lernen in der Gruppe und der Gestaltung von Alltag und Freizeit.

In der Brandung stehen und ein strahlend helles Licht in die tosende See werfen; ein Wegbegleiter sein, in jenen Zeiten, in denen die rechte Route im Nebel verschwimmt – als „Leuchtturm“ fest verankert. Dieser Aufgabe haben sich die Kolleg:innen der Tagesgruppe auch im Jahr 2020 gewidmet.

Die Herausforderungen der Arbeit in diesem Jahr waren durchzogen von Corona-Verordnungen. Es fand zum großen Teil Notbetreuung statt. Ein strukturierter Tagesablauf war für die Kinder in dieser Zeit besonders wichtig. Das Team sorgte für einen geregelten Tagesablauf und versuchte, seinen Schützlingen ein Stück Normalität während der Krise zu ermöglichen. Dazu zählte, täglich die Schulaufgaben gemeinsam zu erledigen und zusammen das Mittagessen zu kochen. Von den Familien erhielten die Mitarbeiter:innen dabei ein positives Feedback. Sie waren dankbar für die Unterstützung und Entlastung.



Schul-, Eltern- und Behördengespräche sowie Netzwerkarbeit konnten zum größten Teil nur telefonisch durchgeführt werden. Aufgrund des Krankenstandes von Kolleg:innen war die Tagesgruppe personell auf Hilfe von Mitarbeiter:innen anderer Einrichtungen angewiesen. Es wurde eine durchgehende Unterstützung geleistet. Auch dadurch war es möglich, vier Praktikant:innen während des Jahres zu begleiten. Sie unterstützten das Team mit besonderem

Engagement tatkräftig. Die Mitarbeiter:innen der Tagesgruppe *Leuchtturm* betreuten 2020 insgesamt 20 Kinder und ihre Familien.

Strukturell konnte das teiloffene Arbeiten in der Einrichtung aufgrund der Hygiene-schutzbestimmungen nicht stattfinden. Die Tagesstruktur musste daher angepasst werden. Mit dem Übergang in die Notbetreuung wurden die Mitarbeiter:innen mit einer Fülle neuer organisatorischer Anforderungen konfrontiert. Dennoch ist es gut gelungen, die Kinder im Tagesablauf durch kleine Experimente „zum Staunen“ zu bringen, neue Kreis- und Tanzspiele aus „Omas Zeiten“ kennenzulernen und gemeinsam Rezepte auszuprobieren. Zum Beispiel wurden Brot und Kuchen gebacken und neue Aufläufe kreiert. Dadurch war es in dieser schwierigen Zeit möglich, den Kindern einen schönen Tagesablauf zu bieten.

Für die Bewältigung der verschiedenen Arbeitsaufgaben war die Reflexion schwieriger Situationen sehr wichtig. Gespräche zur Psychohygiene fanden untereinander und bei der Supervision statt.

An dieser Stelle sei besonderer Dank an die zwei Ehrenamtlichen des Nachhall e. V. zu richten. Über das gesamte Jahr hielten sie Kontakt zum *Leuchtturm*. Während des Lockdowns bereiteten sie virtuelle Bastelangebote vor und stellten die dazugehörigen Naturmaterialien für die Kinder zusammen. Sogar virtuelle Gartenrundgänge wurden zur Freude der Kinder durchgeführt. Mit vereinter Kraft möchte das Team auch 2021 sein Leuchtf Feuer entzünden und eine helfende Hand für die anvertrauten Kinder und ihre Familien sein.

Text: Ina Schneider und Grit Spatzig
Foto: privat

Kontakt

Tagesgruppe „Leuchtturm“

Sonnenstraße 40
09130 Chemnitz

☎ 0371 5 60 16 43
tagesgruppe@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Ina Schneider

Ausländer- und Flüchtlingsberatung

2020 war ein ganz besonderes Jahr, welches viele neue Herausforderungen brachte. Begriffe wie Lockdown, Kurzarbeit, Homeoffice, Maskenpflicht und Abstandhalten haben uns durch das Jahr begleitet. Die Corona-Krise hat sowohl das Privat- als auch das Berufsleben auf den Kopf gestellt. Der Alltag wurde unterbrochen. Es gab viele Besonderheiten, mit denen man vermutlich niemals gerechnet hatte. Dazu kamen viele Herausforderungen und neue Erfahrungen. Es musste sich auf einen neuen Arbeitsstil eingelassen werden, Veranstaltungen mussten abgesagt werden, wichtige Ansprechpartner waren nicht erreichbar. Statt persönlicher Gespräche kommunizierte man in Online-Konferenzen. Trotz allem gab es keinen Stillstand, das Jahr war voller neuer und wichtiger Aufgaben.

Die Beratungsstelle für Ausländer und Flüchtlinge des Caritasverbandes besteht seit Februar 1992. In all den Jahren gab es viele Veränderungen, aber keine der Veränderungen ist vergleichbar mit denen wie in diesem Jahr. 2020 hat man in der Beratungsstelle unterschiedliche Arbeitsweisen erlebt. Bis zum 15. März haben über 80 Ratsuchende eine Beratung in Anspruch genommen, wie immer spontan und ohne Termin. Wegen der Kontaktbeschränkungen konnte im März und April vieles nicht wie geplant stattfinden: Es gab keine offenen Sprechzeiten und keine persönlichen Beratungsgespräche. Jedoch waren während der gesamten Zeit telefonische und Online-Beratungen möglich. Diese wurden bestmöglich umgesetzt. Somit blieb die Beraterin mit den Menschen immer in Kontakt. In diesem Zeitraum wurden 28 telefonische und acht Beratungen per E-Mail durchgeführt. Die laufenden Beratungen verliefen im Vergleich zu den Erstberatungen effektiver, da bereits bestimmte Unterlagen wie eine Vollmacht oder Einwilligung vorhanden waren. Weiterhin war es wichtig, dass die Leute wissen, wo sie die richtige Hilfe bekommen können. So hat die Beratungsstelle auch als Vermittlungs- und Auskunftstelle fungiert und blieb mit anderen Einrichtungen der Stadt in Kontakt. Nach dem ersten Lockdown waren im Mai wieder persönliche Beratungsgespräche, jedoch nur nach telefonischer Terminvereinbarung, möglich. Beratungen am Telefon oder per E-Mail wurden weiterhin durchgeführt. In dieser Zeit wurden neue Gesetze verabschiedet, wie zum Beispiel die Neuvisierung. Diese beinhaltet Regelungen zur Einreisevisa, welche auf Grund der Corona-Einreisebeschränkungen nicht in Anspruch genommen werden konnte. Das Auswärtige Amt hat angekündigt, dass die Betroffenen einen erneuten Antrag auf Neuvisierung stellen müssen. Mit diesem Antrag müssen aktualisierte Unterlagen eingereicht werden, wie zum Beispiel Nachweise zur Lebensunterhaltssicherung, ärztliche Atteste im Fall eines humanitären Grundes und der Nachweis eines Arbeitsangebots oder Ausbildungsvertrags (bei Visa zum Zwecke der Ausbildung und Beschäftigung). Ist das Visum beispielsweise während eines Eltern- oder Kindernachzugs abgelaufen, muss ebenfalls eine Neuvisierung erfolgen, auch wenn das Kind zwischenzeitlich volljährig geworden ist und weiterhin das Datum der ersten Antragstellung gilt.

Die Beraterin hat in 2020 an verschiedenen Online-Seminaren teilgenommen. Besonders aufschlussreich war die Schulung zu aktuellen Entwicklungen im Ausländer- und Flüchtlingsrecht der Bundesvereinigung Öffentliches Recht.

Fazit: Trotz des Lockdowns wurde das Angebot der Ausländer- und Flüchtlingsberatung nach wie vor von den verschiedenen Migrant:innengruppen sehr gut wahrgenommen. In 2020 fanden insgesamt 347 Beratungsgespräche statt; 261 Personen suchten Unterstützung durch die Beratungsstelle. Die Ratsuchenden, welche im Berichtszeitraum zu einer Erstberatung erschienen sind, kamen aus 28 unterschiedlichen Herkunftsländern. Es war ein Jahr, welches uns allen mit seinen zahlreichen Herausforderungen in Erinnerung bleiben wird. In diesem Sinne, bleiben Sie gesund!

In der Ausländer- und Flüchtlingsberatung können Menschen mit Migrationshintergrund eine Vielzahl an Problemen ansprechen. Die Beratung ist in englischer, russischer, türkischer und persischer Sprache möglich. Das Angebot gilt auch für Menschen, die keine gute Bleibeperspektive haben oder aus „sicheren Herkunftsländern“ stammen.

Kontakt

Ausländer- und Flüchtlings-
beratung

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 25
migration@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Kamilla Muradova

Das Café International ist eine interkulturelle Begegnungsstätte, in der Besucher:innen mit Menschen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und mit den unterschiedlichsten Sprachen in Kontakt kommen können. Es ist ein offener Treff für Migrant:innen, Geflüchtete und alle in Chemnitz lebenden Ausländer:innen und Deutschen zum Austausch und gemütlichen Zusammensein.

Café International

Das Jahr 2020 war in Hinblick auf die Migration und Integration ein besonderes Jahr – leider in negativer Hinsicht. Die Pandemie traf Migrant:innen und Geflüchtete besonders hart. Viele mussten in Kurzarbeit oder haben ihren Job als Leiharbeiter:in verloren. Viele Eltern waren aufgrund fehlender sprachlicher und technischer Kenntnisse überfordert, ihre Kinder beim Home-Schooling ausreichend zu unterstützen. Ein großes Problem war die fehlende Nachhilfe.

Einrichtungen wie das Jobcenter, das Bürgeramt und die Gerichte hatten für den Besucherverkehr geschlossen. Ein persönliches Vorsprechen war nicht mehr möglich oder nur mit Terminvergabe. Letztere erfolgte per Telefon oder E-Mail, wofür wieder die Sprachkenntnisse fehlten.



Das Team im Café International war in der Zeit sehr viel mit Kopieren, Einscannen oder Abfotografieren von Dokumenten beschäftigt, um Informationen, die nicht mehr bei Jobcenter, Ausländerbehörde etc. persönlich abgegeben werden konnten, fristgerecht weiterzuleiten. Es wurde sich der Herausforderung, Geflüchteten in Chemnitz auch während der Pandemie eine größtmögliche Unterstützung im Alltag zu geben, gestellt. An vielen Tagen ist das Team dabei an die Grenzen seiner persönlichen Belastbarkeit gekommen und wurde mit Situationen konfrontiert, die „unter die Haut gingen“.

Die persönliche Beratung wurde nun zu einem überwiegenden Teil durch telefonische Beratung ersetzt. Es wurde häufig am Telefon übersetzt, was nicht selten zu Problemen bezüglich des Datenschutzes führte. Das Jobcenter und andere Ämter verlangten den persönlichen Kontakt am Telefon, weshalb die Menschen gezwungen waren, ins Café International zu kommen.

Geplante Veranstaltungen der Einrichtungen mussten pandemiebedingt fast alle abgesagt werden. Wir hoffen auf ein besseres 2021!

Text: Abdulhassan Maytham Jabar

Kontakt

Café International

Uhlandstraße 23
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 01 96 93
migration-cafe@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartner:
Abdulhassan Maytham
Jabar

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Seit Bestehen der Beratungsstelle bildete sich eine große Gruppe Stammklient:innen, die das Büro regelmäßig aufsuchen. Sie schätzen die geleistete Unterstützung sehr und nehmen sie immer gerne wieder in Anspruch. Im vergangenen Jahr erweiterte sich die Gruppe der Ratsuchenden. An Bürger:innen aus Syrien, Eritrea, Afghanistan und Somalia schlossen sich EU-Bürger:innen aus Bulgarien, der Tschechischen Republik, Estland, Litauen und Lettland an. Sie stellen eine besondere Gruppe der Ratsuchenden dar, da ihr Problembereich nicht nur einen Anspruch auf SGB II-Leistungen umfasst, sondern auch Krankenversicherung, Daueraufenthalt in Deutschland, Anspruch auf Kinder- und Elterngeld und weitere. 504 Fälle wurden in 2020 betreut; darunter zum Beispiel mehr als 120 Fälle syrischer Bürger:innen, 40 Fälle von Bürger:innen anderer afrikanischer Staaten und 25 Fälle von Geflüchteten aus Afghanistan.

Eine ausführliche Beratung erfordert von den Mitarbeiterinnen ein außergewöhnlich hohes Maß an Kompetenzen, die ständig durch Weiterbildungen aufgefrischt und erweitert werden müssen. Dies bewegte das Team in 2020 zur Teilnahme an vielzähligen Online-Schulungen, zum Beispiel zum Thema Fachkräfteeinwanderungsgesetz und zu interkultureller Kompetenz. Dort gewonnene Informationen können in Beratungen schnell und praktisch umgesetzt werden. Neue Realitäten brachten in 2020 jedoch auch andere Beratungsformen mit sich, an die sich die Beraterinnen in einer kurzen Zeit anpassen mussten. So fanden vermehrt Online-Beratungen statt. Auch die Ratsuchenden mussten die neue Herausforderung annehmen und es wagen, auf Deutsch zu schreiben und am Telefon Deutsch zu sprechen. Man merkte dabei, dass die Sprachbarriere für die Beratung eine erhebliche Hürde darstellte.

Ab Mai 2020 übernahm Sandra Sridhar die Elternzeitvertretung für Frau Neumann. In der „MBE“ sucht die ehemalige Deutschdozentin nach neuen beruflichen Herausforderungen. Diese kamen dann auch in Gestalt von ALG II-Bescheiden, Antragsstellungen, Mietschulden, ausländischen Geburtsurkunden, Sprachbarrieren und flehenden Blicken der Ratsuchenden.



Durch den Umzug der Beratungsstelle von der Augustusburger Straße in die „Bunte 15“ befindet sich die Beratungsstelle jetzt zusammen mit der Schwangerschaftsberatung auf einem Korridor. Durch den engen Zusammenschluss der Beratungsstelle in den Häusern ist eine noch bessere Vermittlung der Klient:innen möglich, zum Beispiel an die Flüchtlings- oder Schuldnerberatung. Auch der Fach- und Wissensaustausch wird so stetig gefördert. Das schöne neue Wartezimmer, moderne Ausstattung und Räumlichkeiten werden von Besucher:innen gelobt und haben in der Wahrnehmung der Ratsuchenden und Mitarbeiterinnen

die Qualität der Beratung noch erhöht. Anfängliche Hürden wie das Auffinden der Beratungsstelle (Hintereingang im Hof zwischen der Ludwig-Kirsch-Straße 13 und 15) werden nach und nach überwunden.

Um auf den neuesten Stand zu bleiben und eine qualitative Beratung zu leisten, sind für 2021 weitere Fortbildungen geplant. Das kommende Jahr wird somit spannend für das Team und genauso hilfreich und ermutigend für die Klient:innen und ihre Familien sein.

Die Beratungsstelle wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und richtet sich an Erwachsene (über 27 Jahre) mit einem dauerhaften Aufenthaltstitel in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland. Sie unterstützt bei der sprachlichen, beruflichen und sozialen Erstintegration in das neue Lebensumfeld. Zu den Leistungsangeboten zählen eine individuelle Beratung, die Unterstützung bei verschiedenen Klärungsangelegenheiten, Informationen zu Förder- und Integrationsangeboten der Stadt Chemnitz und bei Bedarf die Vermittlung zu anderen Fachstellen und Institutionen.

Kontakt

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

Ludwig-Kirsch-Straße 15
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 33 /-34
migration-mbe@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerinnen:
Svitlana Gershkovska
Sandra Sridhar

Der Treffpunkt *Weitblick* im Haus der Begegnung hält unterschiedliche Angebote für Migrant:innen, aber auch für interessierte Einheimische bereit. Unter anderem werden Stammtische, Integrationshilfen und verschiedene Kreativkurse angeboten.

Treffpunkt „Weitblick“

Auch im Jahr 2020 war der Treffpunkt *Weitblick* für Migrant:innen (Spätaussiedler:innen, Jüdische Emigrant:innen, Geflüchtete) und Einheimische offen und vorwiegend von Einwohner:innen der Stadtteile Markersdorf, Helbersdorf, Kappel, Hutholz und Morgenleite gut besucht. Die tägliche Hilfe bei der Integration der Migrant:innen in das Gemeinwesen als Ziel der Arbeit im Treffpunkt spiegelte sich in den Angeboten wider. Die Monatspläne wiesen ein buntes Programm auf und wurden durch eigene Initiativen der Migrant:innen bereichert. Mit den Angeboten konnten verschiedene Altersgruppen erreicht werden: Kleinkinder (2 bis 6 Jahre) mit der Gruppe „Unterm Schirm“, Grundschulkindern (1. bis 4. Klasse) mit der Gruppe „Regenbogen“ sowie Schüler bis zur 10. Klasse mit der Nachhilfe in den Fächern



Deutsch und Mathematik. Männer und Frauen wurden mit Computer-, Deutsch-, Englisch- und Italienischkursen angesprochen, mit Kreativ- und Tanzkursen, es fanden eine „Männerrunde“ und Frauengymnastik statt und die Nordic-Walking-Gruppe traf sich zum gemeinsamen Sporttreiben. Senior:innen tauschten sich beim „Seniorentreff“ aus. Die an den Deutschübungen teilnehmenden Migrant:innen erlangten mehr Sicherheit im Umgang mit der

deutschen Sprache. Durch die zahlenmäßig kleineren Gruppen war ein intensives Arbeiten möglich. Der Computerkurs half bei der Arbeitssuche, Orientierung und Integration und diente unter anderem der Vorbereitung auf mögliche Integrationskurse. Auch ältere Menschen und Einheimische nahmen mit Interesse an einigen Kursen teil. Jüngere Migrant:innen bemühten sich, Kurse oder Maßnahmen (Arbeitsgelegenheiten, Integrationskurse, BFD-Stellen) zu bekommen. Diese Aktivitäten halfen dabei, Lebensperspektiven zu entwickeln.

1246 Migrant:innen erhielten Unterstützung bei Sprechstunden für persönliche Hilfen, die zweimal wöchentlich und in Corona-Lockdown-Zeiten viermal wöchentlich angeboten wurden. Es waren unter anderem sprachliche und schriftliche Hilfen nötig. Bei schwierigen Fällen erfolgte die Vermittlung zur Migrationsberatung der AWO im Haus. Migrant:innen und Einheimische konnten ihre eigenen Fähigkeiten auf verschiedene Weise als Ehrenamtliche einbringen, zum Beispiel bei Tanz- und Kreativkursen, der Betreuung der Bibliothek oder der Schüler:innen-Nachhilfe.

Zur Pflege der eigenen Kultur dienten die Zusammenkünfte bei traditionellen Festen, Vormittagsrunden und zum Beispiel beim musikalischen Vormittag „Tango-Geschichte, Faszination, Ausdruck von Leidenschaft“, geleitet von Herrn Artjomenko. Zu den Konzerten wurden selbstverständlich nicht nur russischsprachige, sondern alle Interessierten eingeladen. Das half der Kontaktaufnahme zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und einheimischer Bevölkerung und dem Abbau von Vorurteilen. Auch stadtteilbezogene Mitarbeit förderte die Begegnung zwischen Migrant:innen und Einheimischen, unter anderem beim Kunst- und Kulturfestival *Begehungen 2020* und diversen kirchlichen Veranstaltungen. Dadurch fühlen sich die Migrant:innen angenommen und zugehörig. Leider konnten Veranstaltungen im Treffpunkt *Weitblick* wegen der Corona-Pandemie nur bedingt durchgeführt werden. Trotzdem bleibt der Treffpunkt auch weiterhin ein gefragter und wichtiger Anlaufpunkt für alle Menschen.

Kontakt

Treffpunkt „Weitblick“

Max-Müller-Straße 13
09123 Chemnitz

☎ 0371 4 32 37 86

☎ 0371 2 60 94 55

weitblick@haus-der-begegnung-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Lena Lepichina

Betreutes Wohnen

Wie überall begann 2020 auch im Betreuten Wohnen für Senioren ganz „normal“. Das Team hatte sich zu Beginn des Jahres mal wieder mit dem vor einigen Jahren gemeinsam erarbeiteten Konzept auseinandergesetzt und es aktualisiert. Fasching als „Glitzer- und Glamourparty“ war für die Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen ein Fest der Freude und des Zusammenhaltes. Welch große Rolle Freude und Hoffnung in diesem besonderen Jahr spielen sollten, ahnte im Februar noch niemand. Eine Erleichterung für Bewohner:innen und Team war es, dass die geplante Umstellung, jegliche Geldbewegung bei Veranstaltungen etc. auf bargeldlos zu setzen, nicht stattfand. Die meisten Senior:innen sind geschäftstüchtig und wollen sich diese Selbständigkeit (noch) nicht nehmen lassen.

Unter Pandemiebedingungen in der Pflege zu arbeiten, war eine Herausforderung, weil die Bewohner:innen ihre Ängste und Sorgen bei den Pflegenden ansprechen konnten. Außerdem war das Tragen des Mund-Nasen-Schutzes eine zusätzliche Belastung bei allen Dienstleistungen wie Duschhilfe, Hauswirtschaftspflege und Medikamentengabe. Doch alle mussten sich daran gewöhnen. Als dann die Möglichkeiten wegfielen, sich bei kleinen oder großen Events zu begegnen, war im Haus die Anspannung zu spüren. Anfang April gab eine Ehrenamtliche, deren Mutter im Haus wohnt, den nötigen „Schubser“, um den Garten als Ort der Begegnung zu aktivieren. Es war noch ziemlich früh im Jahr – aber das gute Wetter lieferte seinen Beitrag und so fanden viele kleine Runden mit Musik, Kaffee, Gymnastik und warmen Jacken im Garten statt. Welch großes Glück. Die Menschen waren froh über Begegnungen, hielten Abstand, kamen mit Mund-Nasen-Schutz, erinnerten sich gegenseitig daran.



Der zweite Lockdown ereilte auch das Betreute Wohnen. Die Veranstaltungen und Ausfahrten als Orte der Freude wurden abgesagt. Es wurde ein Hygienekonzept erstellt. Das Einhalten der Maßnahmen wurde deutlicher von den meisten eingefordert. Dies brachte auch manche Spannung mit sich. Immer wieder wurde mit Stolz verkündet, dass im „BeWo“ Corona noch keinen Einzug gehalten hatte – eine hohe Motivation! Die Ideen gingen dem Team trotz Lockdown nicht aus. Der Advent als Weg zum Licht fand wieder im Garten statt. Zweiergruppen mit Bläsern erfreuten die vor ihren Wohnungen lauschenden Senior:innen ebenso wie adventliche Gesänge im Freien mit großem Abstand. Das brennende Holz im Feuerkorb und der beleuchtete Baum brachten weihnachtliche Stimmung – so gut es in diesem Jahr eben ging.

Eine Betreuerin und Pflegehilfskraft wurde zum Jahresende Rentnerin. Sie war bei allen sehr beliebt und es sollte eine gebührende Abschiedsfeier geben. Diese wird nachgeholt! Eine neue Mitarbeiterin, welche bisher in der Sozialstation der Caritas tätig war, unterstützt nun das Team. Zum Ende des Jahres begannen die Schnelltests für die Mitarbeiter:innen, die allen eine relative Sicherheit gaben. Und die ersten Anfragen von Bewohner:innen nach Impfungen wurden laut. Das Thema Corona wird auch im neuen Jahr aktuell sein. Es bleibt Aufgabe und Herausforderung, den Blick darauf zu richten, was alles möglich ist, wofür Dankbarkeit angebracht ist und was den Bewohnern und Mitarbeitern Zuversicht gibt.

Das Betreute Wohnen richtet sich an Senior:innen, die noch selbstständig in einer eigenen Wohnung leben, aber nicht auf soziale Kontakte, Gemeinschaft und gelegentliche Unterstützung im Alltag verzichten möchten. Die Wohnungen werden in einem normalen Mietverhältnis durch die Bewohner:innen angemietet. Im Rahmen des Servicevertrages erfolgt die Betreuung durch Fachpersonal anhand eines abgestimmten Grund- und Wahlleistungskataloges.

Kontakt

Betreutes Wohnen für
Senior:innen

Further Straße 29 a/b
09113 Chemnitz

☎ 0371 46 68 51 00
bewo-senioren@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Brigitte Brinkel

Die Tagespflege bietet Platz für 16 Senior:innen, die in den hellen Räumlichkeiten ganztags, halbtags oder stundenweise betreut werden. Neben pflegerischer Unterstützung bieten die Kolleg:innen verschiedene Betreuungsangebote wie Gedächtnistraining, Gymnastik und Spaziergänge. Lichtblick ist ideal für ältere Menschen, die weiterhin selbstständig in ihrem gewohnten Umfeld leben möchten, aber nicht auf soziale Kontakte und eine Gemeinschaft verzichten wollen.

Kontakt

Tagespflege „Lichtblick“

Carl-v.-Ossietzky-Str. 153 b
09127 Chemnitz

☎ 0371 81 00 95 57
tp-lichtblick@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Steffi Wunsch

Tagespflege „Lichtblick“

Am 23. Januar 2020 war es endlich soweit: Die Tagespflege konnte ihre ersten Gäste begrüßen. Die Tagesgäste fühlten sich sofort wohl in den großen und hellen Räumen. Nachdem sich die Mitarbeiter:innen (zwei Pflegefachkräfte und zwei Betreuungskräfte) vorgestellt hatten, konnte es mit der Betreuung losgehen. Großes Interesse wurde an Gesellschaftsspielen gefunden und die Gespräche miteinander haben sich schnell entwickelt.

Anfang Februar gab es einen Tag der offenen Tür. Dieser war gut besucht: Etwa 70 Besucher:innen und Interessenten waren begeistert von den schönen großen Räumen mit ihrer modernen Einrichtung. Es konnten viele Fragen rund um den Tagesablauf und zu den Kosten der Tagespflege beantwortet werden. Erfreulich war, dass dadurch eine Woche später drei neue Tagesgäste gewonnen werden konnten.



Leider musste die Tagespflege Mitte März durch die Corona-Pandemie geschlossen werden. Die Mitarbeiter:innen der Einrichtung haben in dieser Zeit in anderen Bereichen des Caritasverbandes – zum Beispiel in der Sozialstation und im Thomas Morus Haus – ausgeholfen oder haben Urlaub genommen. Die Leitung der Tagespflege hat in dieser Zeit telefonisch Kontakt zu den Tagesgästen gehalten, da sich viele sehr einsam fühlten. Ende Mai durfte die Tagespflege mit einer Notbetreuung, sechs Plätzen pro Tag, wieder starten. Diese Plätze konnten gut belegt werden, da viele Gäste in der Schließzeit allein zu Hause waren.

Anfang Juni war wieder ein Normalbetrieb möglich. Die Tagesgäste kamen alle gesund und erfreut in die Tagespflege und hatten sich viel zu erzählen. Auch die Mitarbeiter:innen waren froh, dass es wieder losging. Die Anzahl der Tagesgäste stieg langsam an, im Durchschnitt waren es acht bis zehn Senior:innen pro Tag.

Der erste Ausflug mit allen Gästen fand am 9. September statt. Es ging nach Rabenstein in den Tierpark und anschließend zum Mittagessen in das Restaurant Pelzmühle.



Es war ein gelungener Tag und die Senior:innen waren glücklich, zufrieden und geschafft. Die geplanten Ausflüge im Dezember in den „Goldenen Hahn“ und die Lichtfahrt durch das Erzgebirge musste leider coronabedingt ausfallen. Die Mitarbeiter:innen und die Tagesgäste haben die Räumlichkeiten der Tagespflege in der Adventszeit festlich geschmückt und es wurde eine schöne Adventsfeier am 24. Dezember ermöglicht.

Text und Fotos: Steffi Wunsch

Sozialstation

Die Sozialstation gibt es nun seit 30 Jahren. Sie wurde 1990 gegründet und war bis jetzt an sechs verschiedenen Standorten zu finden. Wenn sich auch die Räumlichkeiten öfters änderten, so verfolgt die Sozialstation doch seit Anfang an ein einheitliches Ziel: Das Wohl der Patient:innen steht an erster Stelle. Daher ist auch das Leitbild des Teams „Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“ (Matth. 7, 12)

2020 verfügte die Sozialstation, zusammen mit dem Betreuten Wohnen, über 24 Mitarbeiter:innen. Drei neue Kolleg:innen wurden eingestellt, vier Mitarbeiter:innen sind ausgeschieden. Die Verwaltungsfachkraft verließ den Caritasverband, die Stelle konnte mit Herrn Hammerschmidt jedoch neu besetzt werden. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten hingegen nur wenige krankheitsbedingte Ausfälle kompensiert werden. Die Zahl der Patient:innen blieb trotz der Corona-Krise stabil.

Bereits Anfang des Jahres fand eine MDK-Prüfung statt, mit einem positiven Gesamtergebnis von 1,5. Damals wusste das Team noch nicht, vor welcher großen Herausforderung Corona es in diesem Jahr noch stellen sollte. So standen den Kolleg:innen beispielsweise anfangs mit der Einführung der Mundschutzpflicht nicht genügend Masken zur Verfügung. Deshalb erklärten sich zwei Mitarbeiterinnen dazu bereit, den Mundschutz aus Stoff selbst zu nähen. Dazu musste zunächst Stoff organisiert werden. Patient:innen und Mitarbeiter:innen durchsuchten ihre Kleiderschränke nach geeigneten Stoffen. Die Masken wurden dann in häuslicher, fleißiger Arbeit genäht und von einer anderen Mitarbeiterin bunt eingefärbt.



Wöchentlich wurden neue Maßnahmen und Hygienerichtlinien eingeführt. Sich immer wieder auf neue Regelungen einzustellen, bedeutet, dass man ständig umdenken und flexibel reagieren muss. So wurden die Mitarbeiter:innen angehalten, nach jedem Dienst im Fahrzeug sämtliche Gegenstände zu desinfizieren; darunter das Lenkrad, den Schlüssel des Autos, die Schlüssel der Patient:innen und die Smartphones.

Standfest auch in Krisenzeiten: Das ist das Motto der Sozialstation in 2020. Es bedeutet, dass die Patient:innen trotz der gegebenen Umstände gut und zu den gewohnten Versorgungszeiten betreut werden, dass der gewohnte Ablauf bestehen bleibt und dass die Hygienerichtlinien eingehalten werden.

Schlussfolgernd ist zu sagen, dass die Corona-Pandemie nicht nur Nachteile gebracht hat, sondern die Mitarbeiter:innen auch zusammengeschweißt hat.

Text: Patrick Brode
Foto: Sozialstation

Die Sozialstation bietet aktivierende Pflege in der häuslichen Umgebung an. Den Senior:innen wird so ein Stück weit zu selbstbestimmtem Leben verholfen. Darüber hinaus werden ergänzende Leistungen durchgeführt. Dazu zählen die Behandlung und Betreuung nach ambulanten Operationen und die Begleitung Sterbender in Zusammenarbeit mit dem Hospiz.

Kontakt

Sozialstation

Gießerstraße 38
09130 Chemnitz

☎ 0371 36 75 93 60
sozialstation@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartner:
Patrick Brode

Das Thomas Morus Haus ist offen für alle pflegebedürftigen Senioren, unabhängig von sozialer Herkunft, finanzieller Lage, Weltanschauung, Religion und Nationalität. Hier finden die Bewohner:innen die Möglichkeit, den Lebensabend in einem familienähnlichen Umfeld zu erleben. Das Wohnangebot umfasst ausschließlich Einzelzimmer in sieben kleinen, überschaubaren Hausgemeinschaften.

Thomas Morus Haus

Im Rückblick auf das Jahr 2020 haben die Bewohner:innen des Thomas Morus Hauses und deren Angehörige eine Situation erlebt, die es so noch nicht gegeben hat. Der „normale Alltag“, wie er in einem Seniorenpflegeheim stattfindet, war seit dem Auftreten des Corona-Virus nicht mehr gewährleistet.

Ab dem 16. März gab es einen kompletten Lockdown für die Einrichtung. Alle Gemeinschaftsveranstaltungen im Haus und der Kapelle waren untersagt, alle Bewohner:innen mussten vorerst in ihren Wohnbereichen bleiben. Besuche von den Angehörigen durften nicht mehr empfangen werden, der Tante-Emma-Laden wurde geschlossen, die Friseurin, Fußpflege und Therapeut:innen konnten nicht mehr ins Haus. Die Mitarbeitenden versuchten, die Bewohner:innen und deren Angehörige bestmöglich aufzufangen. Ende März wurden im Haus Erzieherinnen und andere Mitarbeitende des Verbandes begrüßt, die das Team bei der Betreuung tatkräftig unterstützten. Von vielen Außenstehenden bekamen die Bewohner:innen aufbauende Worte und Grüße. So sandten die Kinder der Tagesgruppe *Leuchtturm* schön gemalte Bilder, die Kraft und Zuversicht vermittelten.



Ungefähr vier Wochen nach dem Lockdown erstellte die Haus- und Pflegedienstleitung ein den Allgemeinverfügungen entsprechendes Besuchskonzept, welches persönliche Treffen zwischen Bewohner:innen und ihren Angehörigen ermöglichte. So entstand beispielsweise eine „Begegnungstüre“ zwischen Garten und Haus und in der Cafeteria wurden Besuchsinselfen eingerichtet. Tablets wurden angeschafft und „Skypen“ wurde zusammen mit den Senior:innen erlernt.



Damit betraten einige Pflegemitarbeitende selber Neuland. Die Mitarbeitenden wurden zum Bindeglied zu den Familien, sie informierten über das Befinden der Bewohner:innen und tauschten Informationen, Briefe und Geschenke aus. Vielfach wurden sie auch zum Tröster für die Angehörigen. Die tägliche Betreuung wurde mit Gymnastik, Karten- und Gedächtnisspielen, Lesestunden und anderen Beschäftigungen ausgebaut. Alle waren sehr kreativ, neue Angebote wie Wohlfühl-Tage mit Massagen wurden entwickelt, manchmal reichte die Zeit auch für ein ausgiebigeres Bad für die Senior:innen. Bei allen Angeboten und Aktionen mussten immer die aktuellen Hygienevorgaben strikt eingehalten werden, ein langer Arbeitstag mit Maske ist beschwerlich.

Mitte November wurde der erste Corona-Fall im Haus festgestellt. In den kommenden Wochen erkrankte etwa ein Drittel der Bewohner:innen und Mitarbeitenden im Haus. Bei einem Großteil der Bewohner:innen verlief die Erkrankung glücklicherweise mit einem guten Ausgang. Alle Mitarbeitenden waren in Ausfallzeiten solidarisch, sie vertraten sich gegenseitig, waren flexibel und arbeiteten oft sehr lange Schichten. Aufgrund der guten Zusammenarbeit und Flexibilität wurde diese Krise bestmöglich überstanden.

Kontakt

Thomas Morus Haus

Eislebener Straße 12
09126 Chemnitz

☎ 0371 2 67 50 10
peitsch@caritas-
chemnitz.de

Ansprechpartner:
Siegfried Peitsch

Text: Katja Eichhorn und Sabine Geck
Fotos: Thomas Morus Haus

Allgemeine Soziale Beratung

Was war das für ein Jahr: so völlig anders, herausfordernd, ungewohnt, fremd, furchteinflößend und unberechenbar. Eine geöffnete Tür, das stand bei der Allgemeinen Sozialen Beratung immer als Symbol der Arbeit. Eine geöffnete Tür – das Symbol, welches auch in der Bibel als Zugang zu unserem Nächsten gebraucht wird, zur Überwindung von Abgrenzungen hin zu Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen, um ihnen neue Lebensperspektiven und Lebensräume aufzuzeigen. Eine geöffnete Tür lädt ein, heißt willkommen und lässt uns teilhaben. Sie gibt Einblick in neue Räume und eröffnet Möglichkeiten und gibt Ausblick auf neue Wege. Gerade für diese Beratungsstelle, als erste Anlaufstelle und niedrigschwelliges Angebot, ist eine weit geöffnete Tür so wichtig. Doch die Corona-Pandemie hat alles gründlich auf den Kopf gestellt, die Mitarbeiterin vor neue ungeahnte Herausforderungen gestellt und den Beratungsalltag stark verändert. Nun sind alle Türen verschlossen: bitte vorher anrufen, bitte klingeln, bitte einzeln eintreten ... Die Hürde, vorher telefonisch einen Termin zu vereinbaren, ist groß. Vielen der Klient:innen fällt es schwer, Termine einzuhalten. Sie melden sich, wenn es „brennt“ und benötigen dann sofort Unterstützung. Denn wenn sie sich einmal aufgerafft, sich auf den Weg gemacht und all ihren Mut zusammengenommen haben, dann ist es hilfreich, gleich mit der Problemlösung zu beginnen und ihnen Perspektiven zu eröffnen, wie es weitergehen könnte.

Den Verlust dieser Niedrigschwelligkeit spiegeln auch die Zahlen wider. Im Jahr 2020 hatte die Allgemeine Soziale Beratung 421 Beratungskontakte bei einer Zahl von 184 Klient:innen. Das heißt, die Beratungsstelle in Freiberg verzeichnete einen leichten Rückgang der Ratsuchenden bei einer erhöhten Zahl an Beratungen. Die Hauptaufgabe bestand in dieser Zeit in der Funktion als Sprachrohr und Vermittlerin zwischen den verschiedenen Anlaufstellen wie Jobcenter, Arge, Krankenkassen, Ausländerbehörde und anderen Beratungsstellen. Denn dort wurden oft keine persönlichen Beratungen angeboten und Antragstellungen waren nur online möglich. Da die Mehrheit der Ratsuchenden einen Migrationshintergrund und demzufolge Sprachprobleme haben, benötigen sie engmaschige Begleitung im Umgang mit Behörden. Sie wissen nicht, welche Leistungen sie wo beantragen sollen und es fällt ihnen schwer, Anträge auszufüllen. Sie verstehen Bescheide nicht und müssen oft zu mehreren Behörden gleichzeitig, um ihre Anliegen zu klären. Da ist ein persönlicher Kontakt, eine „Face-to-Face“-Beratung, notwendig. Vielen Klient:innen fehlen zudem die technischen und sprachlichen Mittel, um Online-Termine zu vereinbaren, Online-Anträge auszufüllen oder sie sind auf Grund der Sprachbarriere nicht in der Lage, sich in dem Wirrwarr mancher Telefonhotlines zurechtzufinden. Durch strenge Hygieneauflagen bot die Allgemeine Soziale Beratung schon im April 2020 wieder persönliche Beratungen an, um genau diese Lücke zu schließen. Viele Klient:innen gerieten 2020 in echte existentielle Krisen, waren angewiesen auf Aufstockungen durch das Jobcenter, mussten Kurzarbeitergeld und andere soziale Sicherungsleistungen beantragen. Dabei kam es oft zu erheblichen Verzögerungen bei der Zahlung von Sozialleistungen, was wiederum drohende Kündigungen von Wohnungen, Energieversorgungen oder ähnlichem zur Folge hatte.

Die Allgemeine Soziale Beratung ist seit 2017 wieder festverankert in der Stadt Freiberg und hat sich dort zu einem stark frequentierten Beratungsangebot entwickelt. Im vergangenen Jahr wurde die Nachfrage nach dem Angebot auch zunehmend für das Stadtgebiet Chemnitz deutlich. Infolge dessen gibt es seit September 2020 das Angebot der Allgemeinen Sozialen Beratung auch in Chemnitz. Die Mitarbeiterin hofft in 2021 auf entspanntere Zeiten, auf weit geöffnete Türen, spontane Besuche und ein volles Wartezimmer mit regem Austausch unter den Wartenden. Bis dahin schenkt sie ein Lächeln unter der Maske, verbreitet Mut und Zuversicht und öffnet die Türen weit zum Lüften.

Text: Susanne Schumann

Die Allgemeine Soziale Beratung in Freiberg und Chemnitz richtet sich an Menschen, die in einer schwierigen Lebenslage Rat und Hilfe suchen, beispielsweise bei Arbeitslosigkeit, finanziellen Problemen oder auch Obdachlosigkeit. In der Beratung werden gemeinsam Wege gesucht, die Schwierigkeiten überwinden oder mildern zu können.

Kontakt

Allgemeine
Soziale Beratung

Freiberg

Hospitalweg 2 a
Di 11 – 16 Uhr
Do 10 – 13 Uhr

☎ 03731 3 00 05 65
asb-freiberg
@caritas-chemnitz.de

Chemnitz

Ludwig-Kirsch-Straße 13
Mi 9 – 13 Uhr

☎ 0371 4 32 08 19

Ansprechpartnerin:
Susanne Schumann

Ambulant betreutes Wohnen

Das Angebot des Ambulant betreuten Wohnens richtet sich an aus der Wohnungslosigkeit kommende Menschen und davon bedrohte Menschen. Bei den Klient:innen liegen besondere Lebensverhältnisse vor, die mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind und nicht aus eigener Kraft überwunden werden können.

Die Corona-Pandemie und beinahe täglich neue Maßnahmen und Verordnungen hatten auch für das ambulant betreute Wohnen weitreichende Folgen. Aufgrund dieser Veränderungen musste das Hilfsangebot anders stattfinden als bisher. Um einmal einen alternativen Einblick in die geleistete Arbeit zu geben, hier das Jahr in Zahlen:

2 Mitarbeiter und
1 Mitarbeiterin
2 wunderbare
Ehrenamtler die sehr
wertvolle Dienste
geleistet haben! **1000**
Dank an dieser Stelle!

43 Betreute im "abW"
9 weitere im "abW für
Menschen mit psychischen
Erkrankungen"
10 Personen mehr als im
Vorjahr
23 davon Frauen
29 Männer
21 Familien mit 45 Kindern
7 EU- oder Nicht-EU-
Bürger*innen

- **100e** gespendete
Lebensmittel an Klient*innen
in Not verteilt
- **30** gespendete
Weihnachtspäckchen an
Klient*innen verschenkt
- **unzählige** Möbel, Geschirr
und Kleidungsstücke
organisiert und gespendet

viele Spaziergänge und
1000e Telefonate und SMS
mit Klient*innen
Unzählige Male Halt geben,
Aufbauen und Motivieren



Ca. **40** Packungen Kaffee und
Tee verbraucht
Viel zu viel Schokolade als
„Nervennahrung“
verschlungen

100e Anrufe mit Ämtern und
Behörden
1219 E-Mails gelesen und
bearbeitet
(zzgl. 100e Spam-E-mails)
100e Emails stellvertretend
für Klient*innen an Ämter
weitergeleitet)
113 versendete Briefe

1 Hygienekonzept erarbeitet
1 „Spuckschutzscheibe“ mit
privaten Baumaterialien gebaut
und später 2 weitere erworben
100e Formulare zur
Kontaktrückverfolgung
ausgefüllt
1000e Male Hände gewaschen
und desinfiziert

1 Büroraum mit "neuen"
Möbeln eingerichtet
Zig Male Probleme mit
PC und Telefonanlage
Ca. 47 Dokumente, die
der Kopierer
verschlucken wollte

Für 2021 wünscht sich das Team des Ambulant betreuten Wohnens wieder mehr verbindende Gruppenaktivitäten, besser funktionierende Technik, weniger Bürokratie und mehr Zeit für die Hilfebedürftigen sowie eine Weihnachtsfeier. Natürlich klingt das utopisch – das ist klar. Aber wünschen dürfen wird man ja wohl noch.

Kontakt

Ambulant betreutes
Wohnen

Ludwig-Kirsch-Straße 24
09130 Chemnitz

☎ 0371 3 36 61 93
wohnungslosenhilfe
@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Claudia Hoppe

Text und Grafik: Team des ambulant betreuten Wohnens

Beratungsstelle „Handschlag“

„ Ich möchte, dass es wieder ist, wie früher.“ Diesen Wunsch, den viele Menschen vielleicht selbst schon einmal mit Blick auf schöne Kindheitserlebnisse hatten, haben die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle *Handschlag* im Jahr 2020 in den Beratungen oft gehört. Zurück zur Normalität, zu dem, was sie kennen, was ihnen vertraut ist und Halt gibt. Im Gegensatz dazu war das Jahr 2020 geprägt von so vielen Veränderungen: Ein Virus, der die Welt in Atem hält, das Herunterfahren vieler Teile des gesellschaftlichen und damit auch privaten Lebens, das Tragen von Masken, Abstandsregeln usw. Die Suche nach Halt, nach dem „richtigen Weg“, nach Verlässlichkeit reichte bis in die engsten Familienstrukturen und führte dort teils zu großen Konflikten. Dazu kamen Existenzängste und Überforderungssituationen durch nicht planbare Einschnitte in das Leben – wie die Schließung von Kindergärten und Schulen, Homeoffice, Arbeitsplatzverlust oder Kurzarbeit.

Bereits vor dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 warnte das Sächsische Sozialministerium vor einem massiven Anstieg an häuslicher Gewalt als Folge der Pandemie. Die Statistik der Beratungsstelle Handschlag zeigt jedoch ein anderes Bild. Die Zahl der Klient:innen, welche die Beratungsstelle aufsuchten, stieg zwar um 7 Personen (knapp 10 Prozent) auf 103, jedoch nicht in dem prognostizierten Maße. Allerdings trat ein ganz anderer Effekt ein. Die Zahl der Kontakte mit den Klient:innen nahm drastisch zu. Zu den nahezu gleich gebliebenen persönlichen Kontakten in Form von Beratungen und Gruppentreffen kamen weitere per Telefon, Video, SMS und E-Mail hinzu. Vor allem im März und April fanden Beratungen fast ausschließlich über diese Wege statt.

Auch die Inhalte waren häufig von den Einschränkungen des Lebens und den Überforderungen geprägt. Einige Männer schilderten zum Beispiel Gewaltsituationen gegenüber der Ex-Partnerin, welche den Kontakt zum Kind aufgrund von Corona-Einschränkungen verwehren würde. Andere berichteten von Aggressionen gegenüber der Partnerin, die es nicht hinbekäme, den Haushalt in Schuss zu halten, obwohl sie doch den ganzen Tag mit den Kindern daheim sei. Frauen hingegen berichteten von Überforderungssituationen, da sie plötzlich Mutter, Lehrerin, Mitarbeiterin im Homeoffice und Partnerin gleichzeitig sein mussten. Teils reagierten sie darauf mit emotionaler, aber auch körperlicher Gewalt gegenüber dem Partner. Eines hat sich allerdings im Vergleich zu den Vorjahren nicht geändert. Nach einer Gewaltsituation wird nichts mehr so sein wie früher. Es werden Narben bleiben. Dennoch gibt es auch für Menschen, die bisher mit Gewalt reagiert haben, die Möglichkeit, in Zukunft etwas anders zu machen, das eigene Handeln zu ändern, die eigene Haltung zu hinterfragen. Daran orientiert sich die Arbeit der Beratungsstelle.

Natürlich betrafen die Einschnitte auch die Beratungsstelle selbst. Konzeptionelle Standards, die über Jahre gewachsen sind, wurden plötzlich in Frage gestellt. Gruppentreffen, die ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit sind, waren nicht mehr in Präsenz möglich. Auch das Team war gefordert und konnte bei all den Widrigkeiten viele gute und neue Erfahrungen machen, die in die Konzeption einfließen werden. Auf einem Kalenderblatt im Beratungsraum stand letzten Monat ein Text, welcher 2020 wohl nicht passender hätte beschreiben können: „Wellen richten sich nicht nach Zeitplänen und Terminen, sie kommen und gehen, wie es ihnen gefällt.“ Der Mensch kann Mauern bauen, um die Wellen aufzuhalten und sich vor ihnen zu schützen. Aber er kann auch Schiffe bauen, um sich von ihnen in neue Länder tragen zu lassen.

Text: Matthias Hendel

Die Einrichtung bietet eine täterorientierte Beratung bei häuslicher Gewalt und Stalking an. Sie richtet sich an Männer und Frauen ab 18 Jahren, die Gewalt auf andere erwachsene Personen im häuslichen Umfeld ausüben, dies getan haben oder befürchten, gewalttätig zu werden.

Kontakt

Beratungsstelle
„Handschlag“

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 28
handschlag@caritas-
chemnitz.de

Ansprechpartner:
Matthias Hendel

Das Angebot richtet sich an Wohnungslose sowie von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Sie erhalten eine kostenlose, auf Wunsch vertrauliche Beratung und werden dabei unterstützt, neuen Wohnraum zu finden.

Kontakt

Beratungsstelle „Neustart“

Ludwig-Kirsch-Straße 24
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 04 33 11

☎ 0371 43 30 99 71

bs-wohnungslose
@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerinnen:
Katrin Gaitzsch
Katja Irmscher

Beratungsstelle „Neustart“

2020 hat das Arbeiten der Sozialarbeiterinnen und das Leben der Hilfesuchenden entscheidend beeinflusst. Wohnungslosigkeit oder davon bedroht zu sein bedeutet ohnehin schon eine Gefährdung der Lebenssituation. Zusätzlich sind Menschen ohne festen Wohnsitz und zum Teil fehlender Krankenversicherung in besonderem Maße von der Pandemie bedroht. Neben der Schließung von Einrichtungen und Ämtern für Besucher:innenkontakte wäre eine Schließung der Beratungsstelle für viele Notleidende besonders prekär. Die Beratungsarbeit in diesem Bereich kann nicht ausschließlich telefonisch oder online erfolgen, da die meisten Klient:innen keinen Zugang zu Medien und Technik haben. Arbeitsabläufe wurden daher neu organisiert. Beispielsweise fanden Beratungsgespräche im Freien statt. Für Klient:innen bedeutete dies gestraffte Beratungsabläufe und termingenaues Erscheinen unter strengen Hygieneauflagen sowie verstärkte Mitwirkung. Für die Sozialarbeiterinnen erhöhte sich der bürokratische Aufwand der Vor- und Nachbereitung der Beratung unter der Beachtung der Schutzkonzepte erheblich. Trotz anderslautender politischer Aussagen und Verordnungen fanden Zwangsräumungen auch in dieser Krise statt. In der Beratungsstelle sind diese Notfälle zu jeder Zeit die extremste Form von Wohnungsnot, fallen jedoch unter erschwerten Hilfebedingungen viel mehr ins Gewicht. So sprachen 15 Personen vor, die durch eine Zwangsräumung wohnungslos geworden sind. Sowohl kommunale als auch private Wohnungsunternehmen beauftragten Gerichtsvollzieher damit. Vermutlich spiegelt diese Zahl nur einen Bruchteil der gesamten Vorgänge in Chemnitz wider.

Frau Meier* ist im August 2020 aufgrund von Mietschulden zwangsgeräumt worden. Ihr seelischer Zustand war von Verbitterung, Ohnmacht und Hilflosigkeit geprägt. Sie bezog mehrere Monate keine Leistungen vom Jobcenter, da Unterlagen fehlten und es Unklarheiten mit den Einkünften aus einem Minijob gab. Zunächst musste ein neuer Ausweis besorgt werden. Die dafür benötigte Geburtsurkunde konnte schnell und unbürokratisch wiederbeschafft werden. Aufgrund fehlender technischer Voraussetzungen der Klientin wurden alle Unterlagen und Zuarbeiten online durch die Beratungsstelle erstellt und weitergeleitet. Die Behörden haben dazu Corona-Hotlines eingerichtet, die eine bessere Kommunikation ermöglichen. Die Möbel hatte Frau Meier gegen Gebühr in eine „Lagerbox“ einstellen können. Die Wohnungssuche und Anmietung erwiesen sich in Corona-Zeiten als besonders schwierig, da Vermieter:innen aus Sorge keine Besichtigungen durchführten. Eigentümer:innen lehnten Mietschuldner:innen vermehrt ab, da sie finanzielle Risiken vermeiden wollten. Kurz vor Weihnachten gelang durch den Einsatz der Beratungsstelle die Anmietung einer geeigneten Wohnung. Die Leistungen waren zu dem Zeitpunkt wieder bewilligt, ebenso einmalige Beihilfen zur Überwindung der Notlage. Mit Hilfe eines ehrenamtlichen Helfers, dem an dieser Stelle nochmals großer Dank gebührt, konnten die Möbel transportiert und sogar noch weitere Einrichtungsgegenstände akquiriert werden. Frau Meier erhielt aus Spenden noch ein Darlehen für die Gebühr der Möbeleinmietung. Diese Spenden sind für Klient:innen der Beratungsstelle immer wieder einmal nötig, um Probleme kurzfristig zu verhindern, zu mildern oder beseitigen zu können! Das Leben von Frau Meier ist wieder ruhiger geworden, jedoch sind immer noch viele soziale Schwierigkeiten zu bewältigen. Zur Unterstützung und Stabilisierung hat sie sich für eine Hilfe in Form des Ambulant betreuten Wohnens entschieden.

Dieses Beispiel soll aufzeigen, welchen zusätzlichen Herausforderungen Betroffene und Beraterinnen im Jahr 2020 ausgesetzt waren. Die Sicherung von Wohnraum erfordert vor allem in dieser Krise eine enge und stringente Zusammenarbeit zwischen Ämtern, Fachstellen und Vermieter:innen. Professionelle Sozialarbeit muss Defizite politischer Versprechen in der Lebensrealität der Betroffenen immer wieder reflektieren, anmahnen und Lösungen aufzeigen.

(*Name anonymisiert)

Text: Katrin Gaitzsch und Katja Irmscher

Freiwilligenzentrum

Die Corona-Pandemie brachte das öffentliche Leben zum Stillstand. Auch in den meisten Vereinen und Organisationen musste der Betrieb für lange Zeit unterbrochen werden. Für Freiwillige gab es dadurch oftmals keine Aufgaben mehr. Wie kann ein Freiwilligenzentrum, dessen Kerngeschäft unter anderem die Vermittlung Ehrenamtlicher ist, in so einer Zeit weiterarbeiten? Nun – die Telefone standen dennoch nicht still.

Denn mehr und mehr Anfragen besorgter Menschen gingen ein, als Corona das Land erreichte. Vor allem von Senior:innen und Bürger:innen mit Vorerkrankungen, die es sich durch diesen damals noch völlig unerforschten Virus nicht mehr zutrauten, sich an den Kassen überfüllter Supermärkte einzureihen. Daher starteten die Mitarbeiterinnen im März aus der Not heraus eine Corona-Alltagshilfe, die engagierte Bürger:innen und Hilfesuchende zusammenbringen sollte. Die Resonanz war überwältigend. Innerhalb kurzer Zeit konnten dutzende Chemnitz:innen zueinander vermittelt werden: Der junge Student mit dem älteren Ehepaar ohne eigene Kinder, die Familie in Kurzarbeit mit der alleinerziehenden, vorerkrankten Hausfrau. Die auf freiwilliges Engagement zugeschnittene Datenbank, mit der im Freiwilligenzentrum seit 2019 gearbeitet wird, erleichtert die Vermittlungsarbeit sehr. Ein eigens programmiertes „Corona-Tool“ ermöglicht es Bürger:innen, sich online hilfesuchend oder hilfe anbietend zu registrieren und den Mitarbeiterinnen, telefonische Anmeldungen sofort in die immer länger werdende Kartei zu übernehmen. Bei der Vermittlung besonders hilfreich ist die integrierte Karte, die intern alle potenziellen Helfer:innen im Umkreis der Hilfsbedürftigen anzeigt. So ist es oftmals sogar möglich, Menschen in der unmittelbaren Nachbarschaft zueinanderzubringen. Schnell sprach sich diese neue Form des Engagements herum, auch über die Stadtgrenzen hinaus. Anfragen der Zeitschrift *Focus*, der *Süddeutschen Zeitung* und des MDR Fernsehens erreichten die Kolleginnen unter anderem. Neben dieser „Werbung“ für das Freiwilligenzentrum hatte der eigentlich so traurige Anlass noch einen weiteren positiven Effekt. Im Laufe der Zeit entwickelten sich zwischen manchen Helfer:innen und Hilfesuchenden Freundschaften, die bis heute bestehen. Bis Ende des Jahres haben sich mehr als 570 Freiwillige in der Datenbank registriert. Rund 100 Chemnitzer:innen konnte bis dato geholfen werden – und die Anzahl an Hilferufen brach durch die zweite Welle zum Jahresende nicht ab. Seit Herbst sind es vorwiegend an Corona erkrankte Menschen und Kontaktpersonen, die eine kurzfristige Unterstützung benötigen.

Mit der Corona-Alltagshilfe hat das Freiwilligenzentrum im Herbst 2020 den Engagementförderpreis der Dr. Jürgen Rembold Stiftung erhalten. Damit sollten Projekte ausgezeichnet werden, die freiwilliges Engagement trotz Kontaktbeschränkungen fördern. Vom Preisgeld konnte ein Monitor für das Schaufenster angeschafft werden. Über diesen können aktuelle Informationen aus dem Freiwilligenzentrum und Engagementangebote ansprechend präsentiert werden – ein Hingucker für Passant:innen, die nun noch öfter vor dem Schaufenster stehen bleiben.

Als sich das Leben im Sommer 2020 durch sinkende Corona-Zahlen fast wieder „normal“ anfühlte, wuchs auch die Nachfrage nach ehrenamtlichen Einsatzstellen und auf Vereinsseite nach Freiwilligen. So konnten in diesem besonderen Jahr dennoch rund 200 Menschen in ein freiwilliges Engagement vermittelt werden. Auch ein Jazz-Konzert und eine Musical-Gala, zu denen im Rahmen der Würdigung jeweils 50 Freiwillige mit Begleitung eingeladen waren, durften stattfinden. Die jährliche Würdigungsveranstaltung im November, die diesmal im Hotel Chemnitzer Hof stattfinden sollte, musste jedoch ausfallen. Die bereits von ihren Vereinen vorgeschlagenen Freiwilligen erhielten stattdessen Gutscheine für das Fritz Theater – und einige besonders engagierte Corona-Alltagshelfer:innen die DANKE-Card 2021.

Text: Jeannine Pohland

Das Freiwilligenzentrum ist eine Kontaktstelle für frei-williges Engagement in Chemnitz. Bürger:innen die an einem Ehrenamt interessiert sind, erhalten hier zunächst weitere Informationen. Darüber hinaus erfolgt eine Beratung hinsichtlich möglicher Tätigkeitsbereiche sowie eine Vermittlung an geeignete Organisationen. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Arbeit ist die Vermittlung von Weiterbildungsmöglichkeiten.

Auch Einrichtungen in Chemnitz, die Ehrenamtliche suchen, können sich an das Freiwilligenzentrum wenden.

Kontakt

Freiwilligenzentrum

Reitbahnstraße 23
09111 Chemnitz

☎ 0371 83 44 56 71
fwz@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Veronika Förster

Die Bahnhofsmision wird gemeinsam mit dem Stadtmission Chemnitz e. V. betrieben. Sie bietet mobilitätseingeschränkten Reisenden eine Umsteigerhilfe und Reisebegleitung an. Des Weiteren ist sie eine wichtige Anlaufstelle für Menschen in sozialen Schwierigkeiten.

Kontakt

Kirchliche
Bahnhofsmision Chemnitz

Bahnhofstraße 1
09111 Chemnitz

☎ 0371 49 58 05 20
bahnhofsmision
@stadtmission-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Monika Zeuner

Kirchliche Bahnhofsmision Chemnitz

Eigentlich sollte in diesem Jahresbericht das Thema aus 2019 wieder aufgegriffen werden („Wohin geht die Reise...“) . Aber 2020 kam alles anders. Das ganze Land, Europa, ja die ganze Welt musste sich zu Beginn des Jahres mit einem Thema, beziehungsweise mit einem Virus befassen. Covid-19 ging um die Welt! Anfangs wollte niemand glauben, dass es einfach alle und alles betrifft, aber im Laufe des Jahres wurde man eines Besseren belehrt. Corona betraf auf einmal das gesamte Leben. So auch die Bahnhofsmision.

Im Frühjahr wurde die Einrichtung geschlossen, es gab nur noch eine Notversorgung an der Tür. „Lockdown“ – ein neuer Begriff, den man ganz schnell lernte und der als Alltag begriffen werden musste. Nach sechs Wochen öffnete die Bahnhofsmision wieder und es wurde ein strenges Hygienekonzept umgesetzt. Anfangs wurde das ständige Händewaschen, Händedesinfizieren und häufige Desinfizieren der Kontaktflächen als recht lästig empfunden. Außerdem durften nur noch maximal sechs Gäste im Raum sitzen. Die Aufenthaltsdauer wurde auf 30 Minuten begrenzt, alle Flyer, die Tageszeitungen und Dinge wie Salzstreuer und Zuckerdosen wurden aus dem Gasträum entfernt. Eine Plexiglasscheibe wurde in der Ausgabeöffnung installiert. Nur ein ganz kleiner Durchlass im unteren Bereich blieb offen. Maskenpflicht für Gäste und Personal wurde eingeführt. Dies geschah, um weiter für die Obdachlosen und sozial Benachteiligten da sein zu können. Gegen Ende des Jahres verschärfte sich die Lage, es kam eine zweite Infektionswelle und ein zweiter Lockdown. Mit einem großen Unterschied zum Ersten: Die Räume konnten offengehalten werden. Da die zweite Infektionswelle heftiger war als die Erste, waren sich die Mitarbeiter:innen nicht sicher, ob eine weitere Öffnung so gut ist. Einige Ehrenamtliche konnten die Bahnhofsmision nicht mehr unterstützen, da sie selbst zur „Hochrisikogruppe“ (auch ein neues und sehr bedeutendes Wort) gehörten oder für hochbetagte Angehörige einzige Kontaktperson waren. Bald stellte sich heraus, dass die Bahnhofsmision eine der letzten drei geöffneten Anlaufpunkte für das Klientel ist. Diese Menschen, die im Winter sonst in Einkaufszentren und anderen öffentlichen Einrichtungen kurzzeitig der Kälte entfliehen konnten, standen nun ohne diese Wärmemöglichkeiten da. Auch in der Bahnhofsmision musste nun ständig das Fenster geöffnet sein, aber die Mitarbeiter:innen konnten den Menschen mit heißen Getränken und trockenen Räumen kurzzeitig etwas Wärme spenden.

Leider musste im August von der Leiterin, Schwester Claudia-Maria Schwarz, Abschied genommen werden. Sie wurde von ihrem Orden, den Niederbronner Schwestern, nach München abberufen und die Niederlassung in Chemnitz wurde aufgegeben. Fast 19 Jahre arbeitete die Schwester für die Bahnhofsmision und war nicht nur für die Gäste, sondern auch für die vielen Mitarbeiter:innen stets eine gute Gesprächspartnerin, ZuhörerIn und HelferIn. Doch jedes Ende bringt einen neuen Anfang! Im Oktober übernahm Monika Zeuner die Aufgaben von Schwester Claudia-Maria und versucht seitdem, mit allen Helfer:innen die Bahnhofsmision durch die Pandemie zu bringen. Der Start wurde erschwert, da auf Grund der Pandemie keine Dienstberatung, keine Weihnachtsfeier und auch keine Weihnachtsandacht in der Bahnhofshalle durchgeführt werden konnten. Auch bei der Stadtmission hat es einen Personalwechsel gegeben. Seit Juni arbeitet Herr Richter als Sozialarbeiter in der Nachfolge von Frau Wegertseder.

Das Team hofft, dass 2021 ein besseres Jahr wird, in dem alle wieder ihre Aufgaben normal erfüllen können. Die Projekte „Bahnhofsmision Mobil“, „Kids on Tour“ und die Umsteigerhilfen sollten so schnell wie möglich wieder aktiviert werden. Aber dafür müssen Lockdown, Kontaktbeschränkungen und Ausgangsbeschränkungen wieder aufgehoben werden. Allen Mitarbeitenden, die der Bahnhofsmision in schwierigen Zeiten zur Seite stehen, ein herzliches Danke! Text: Monika Zeuner

Kuren- und Erholungsvermittlung

Im Jahr 2020 verzeichnete die Kurenvermittlung weniger Nachfragen nach Müttergenesungswerk-Maßnahmen. Die Corona-Problematik hielt viele Interessierte davon ab, einen Antrag zu stellen. Erschwerend kam hinzu, dass die Kurhäuser ab März alle Maßnahmen abbrachen, beziehungsweise auslaufen ließen. Nur sehr langsam wurden die Kurdurchgänge ab Sommer wieder hochgefahren – mit bis zu 50 Prozent weniger Patient:innen und nach Corona-Schutzvorkehrungen. Da noch ein Überhang von Kurgenehmigungen aus dem Jahr 2019 untergebracht werden musste und die Krankenkassen ihren Mitgliedern oft nur eine Frist von etwa sechs Monaten bis Kurbeginn einräumen, machte eine Antragstellung keinen Sinn. Viele Kurgenehmigungen sind durch Platzmangel wirkungslos geworden. Selbst Recherchen in privaten Kurkliniken waren aussichtslos. Mit steigenden Corona-Fällen schlossen einige Häuser, die sich speziell der Vorsorge widmen, im November erneut.

Die Mitarbeiterin konnte sich im Sommer persönlich in verschiedenen Kurkliniken in Schleswig-Holstein von den unter Corona-Schutzvorkehrungen laufenden Kurabläufen informieren. Um überhaupt Maßnahmen durchführen zu können, sind viele Einschränkungen von Patient:innen und Personal in Kauf zu nehmen. Viele Einrichtungen gingen davon aus, dass nach der Pandemie wieder zur Tagesordnung übergegangen werden kann. Nur wenigen war bewusst, dass wir zukünftig mit dieser Art der Pandemien leben müssen. Da auch die nötigen Fördergelder, beziehungsweise „Corona-Hilfen“ für Müttergenesungswerk-Einrichtungen ausblieben, wurde sehr spät auf neue Abläufe umgestellt, um einen Kurbetrieb anbieten zu können.

Obwohl der Caritasverband in der zweiten Jahreshälfte keinen Kurantrag begleitete, gab es viele Hilfsanfragen von Klient:innen, die eine Kurgenehmigung vorrätig hielten mit einer Genehmigungsfrist von bis zu einem Jahr. Es entstand der Eindruck, dass die Antragsteller:innen hier im Regen stehen gelassen wurden – die Krankenkassen waren sich der Lage ja bewusst. Weil die Kassen auch nicht weiterhelfen konnten, wurden die Eltern, beziehungsweise Mütter oder Pflegenden selbstständig losgeschickt, sich ein Kurhaus im bestimmten Zeitrahmen zu suchen. Gelingt dies nicht, wurde schriftlich mitgeteilt, dass die Kurzusage erlischt.

Ganz anders als in den Vorjahren verlief die Antragstellung zum Landeszuschuss. Wurden in den Vorjahren im März die ersten Anträge eingereicht, gingen 2020 die ersten Unterlagen Ende Mai ein. Auch hier war durch die Reiseeinschränkungen der Bundesländer und die Unsicherheit durch das Virus nichts planbar. Obwohl der Freistaat Sachsen hinsichtlich Fördermitteln wieder gut aufgestellt war, wurde nicht die gesamte Summe in Anspruch genommen. Besonders häufig stellten Familien 2020 den Antrag zu spät, beziehungsweise nachträglich, sodass dadurch auch keine Förderung gewährt wurde. Nur bei Einreichung des Antrages mit allen Nachweisen vor Urlaubsbeginn (in 75 Prozent der Fälle sind Nachforderungen notwendig), kann eine Bearbeitung und somit eine Förderung erfolgen. Es ist oft zermürend und traurig, wenn Familien mit sehr kleinem Familieneinkommen auf diese Weise Geld verschenken. Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, innerhalb von einem bis zwei Tagen die Familien zu kontaktieren, um die erforderlichen Nachweise vor Urlaubsbeginn zu erhalten, und gelingt selten. Gleiches tritt nach Urlaubsende ein, wenn die nötigen Nachweise nicht vorliegen, am Urlaubsort nicht ausgefüllt wurden oder der Zeitrahmen nicht eingehalten wird.

Text: Katrin Preußner

Personen, die Kinder erziehen, haben Anspruch auf eine medizinische Vorsorge/Rehamaßnahme, wenn diese medizinisch indiziert ist und der Arzt die Notwendigkeit attestiert. Die Kurenvermittlung bietet Unterstützung bei der Beantragung von

- Mutter-Kind-Kuren,
- Vater-Kind-Kuren,
- Schwangerenkuren
- und Mütterkuren.

Des Weiteren ist es möglich, nach den Richtlinien des Freistaates Sachsen einen Antrag zur finanziellen Unterstützung für einen Familienurlaub zu stellen.

Kontakt

Kurenvermittlung/
Landeszuschuss zur
Familienerholung

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 10
kuren-erholung@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Katrin Preußner

Notfallseelsorge/Krisenintervention

Das Team der Notfallseelsorge/Krisenintervention besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, die nach intensiver Ausbildung ihre Zeit und Kraft mit Menschen in akuten Notsituationen teilen. Sie leisten Beistand nach Unfällen oder Bränden, bei Evakuierungen, Katastrophen, Todesfällen im häuslichen Bereich und betreuen Angehörige nach einem Suizid. Der Dienst ist rund um die Uhr über die Rettungsleitstelle abrufbereit.

Kontakt

Notfallseelsorge/
Krisenintervention

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 37
notfallseelsorge@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Doreen Moschke

Wie wahrscheinlich für jeden Beratungs- beziehungsweise Notfalldienst war das Jahr 2020 für das Team der Notfallseelsorge eine Herausforderung, wie sie so in dieser Art bisher noch nicht da war. Die Mitarbeiter:innen wurden zwischen Januar und Dezember zu 92 Einsätzen gerufen. Dabei wurden 216 Personen betreut. Dazu kamen etwa 90 Personen, die durch Gedenkfeiern in der St. Jakobi-Kirche erreicht werden konnten.

Die besondere Herausforderung war natürlich die sich ab März abzeichnende Corona-Lage. Fragen standen im Raum: Wie verhalten wir uns, wenn wir zu Einsätzen gerufen werden, in welchen zu betreuende Personen mit Infizierten Kontakt hatten? Wie können wir uns schützen? Wie können Angehörige in Betreuungssituationen auch vor uns geschützt werden? Dürfen wir überhaupt noch in Einsätze gehen, wo doch 16 Mitarbeiter:innen unseres Teams ehrenamtlich tätig sind? Dürfen noch unsere Trauergottesdienste stattfinden und wenn ja, in welcher Form?

Dank der Unterstützung von Pfarrerin Dorothee Lücke, der Mitarbeiter:innen der St. Jakobi-Kirche, der Krankenhausseelsorge (Pfarrer Manzer und Herr Saberniak), der Pfarrerin Führer, der Kantorin Juliane Herzog sowie dem Kantor Herrn Böhm und weiteren ehrenamtlichen Orgelspieler:innen konnte auch in 2020 insgesamt viermal während eines Trauergottesdienstes ein Raum für Angehörige zum Trauern, Gedenken und Zuversicht geschaffen werden.



Der 10. September ist der jährliche, weltweite Tag der Suizidprävention. Jedes Jahr sterben in Deutschland etwa 10.000 Menschen durch Suizid. In Deutschland sterben mehr Menschen durch Suizid als durch Verkehrsunfälle, Gewalttaten und illegale Drogen. Weit mehr als 100.000 Menschen erleiden jedes Jahr den Verlust eines nahestehenden Menschen durch Suizid. Initiiert durch Pfarrer Stephan Tischendorf (Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Chemnitz) waren am 10. September 2020 verschiedene Chemnitzer Beratungsstellen auf dem Marktplatz an der Jakobi-Kirche präsent. Zum Programm gehörte unter anderem ein Vortrag von Chefarzt Dr. med. Thomas Barth vom Klinikum Chemnitz, ein thematisches Mittagsgebet (Pfarrer Tischendorf), ein Tanzworkshop (Gabriele Paul, Röm.-Kath. Cityseelsorge), die Vorstellung der Krisen-Kompass-App der Telefonseelsorge Deutschland (Iris Ciesielski, Telefonseelsorge Stadtmission Chemnitz) sowie verschiedene Gesprächsangebote durch den Verein Agus (Angehörige durch Suizid; Carola Piprek), die Stadtmission (KISS, Frau Geist) sowie der Notfallseelsorge.

Die Arbeit der Notfallseelsorge, die psychosoziale Notfallversorgung, bezieht sich nicht nur auf die Betreuung von Angehörigen, Zeugen etc., sondern auch auf die Unterstützung von Einsatzkräften nach besonders belastenden Einsätzen. Die Nachfrage nach diesem Betreuungsangebot kommt vermehrt von der Rettungsleitstelle. Dafür bedarf es einer gesonderten Ausbildung. Diese haben in 2020 zwei weitere Mitarbeiter:innen aus dem Team absolviert. Damit sind es jetzt vier Kolleg:innen, die diese Unterstützung nach diesen besonderen Situationen auch professionellem Personal aus allen Brandschutz-, Rettungsdienst- und Katastrophenschutzbereichen anbieten können. Um zum Beispiel die Arbeit der Disponent:innen in der Integrierten Rettungsleitstelle (IRLS) besser nachvollziehen zu können, wurde mit drei Kolleg:innen der Notfallseelsorge mehrmals in dieser Einrichtung hospitiert, sich einander vorgestellt und Gespräche geführt.

Text und Foto: Doreen Moschke

Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung

Das vergangene Jahr 2020 war alles andere als gewöhnlich – auch für die Schuldnerberatungsstelle. Verließ der Beratungsalltag bis Mitte März „normal“, so musste die Schuldnerberatung für Klient:innen aufgrund der Coronapandemie die Türen schließen. Auch die „offenen Sprechzeiten“ gab es in der gewohnten Form nicht mehr. Die Mitarbeiter:innen der Beratungsstelle waren nun gezwungen, alle Beratungen per Telefon oder E-Mail stattfinden zu lassen. Dies stellte gerade zu Beginn des Lockdowns eine enorme Herausforderung dar. Ab Mai konnten dann wieder Beratungstermine in der Geschäftsstelle, unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen, angeboten werden.

Darüber hinaus gab es im April einen Personalwechsel. Die langjährige Mitarbeiterin Frau Grimm verließ Ende März den Caritasverband, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Gleichzeitig wurde die Stelle mit einer neuen Mitarbeiterin besetzt.

Vorrangiges Ziel der Schuldnerberatung ist es, die Existenz der Klient:innen zu sichern und die jeweilige finanzielle und persönliche Situation zu stabilisieren. Anschließend werden mit den ratsuchenden Personen die verschiedenen Entschuldungsmöglichkeiten erarbeitet, stets im Sinn der Hilfe zur Selbsthilfe. Dabei sind die Gründe für eine Ver- und Überschuldung vielschichtig – ob Arbeitslosigkeit, eine Suchterkrankung, Trennung, Scheidung, Tod des Partners oder eine gescheiterte Selbstständigkeit. Hinter jeder Verschuldungsgeschichte steckt ein individuelles Schicksal. Nicht selten wird das Problem so lange verdrängt, bis sogar der eigene Lebensunterhalt gefährdet ist, beispielsweise in Form einer Kontopfändung. Erst dann wird die Beratungsstelle von den Betroffenen aufgesucht.



Im Berichtsjahr 2020 nahmen 495 Chemnitzer:innen die Schuldnerberatung in Anspruch. Hiervon wurden wiederum 94 Personen weiterführend bezüglich eines Verbraucherinsolvenzverfahrens beraten.

Im Jahr 2020 fand auch wieder eine Schuldner- und Insolvenzberatung in der JVA Chemnitz, im Frauenvollzug, statt. 94 Inhaftierte wurden betreut. Die Verschuldungssituation der inhaftierten Frauen ist oft äußerst komplex. Durch die professionelle Unterstützung der Schuldnerberatung können finanzielle Probleme während der Haftzeit geklärt und so der Resozialisierungsprozess begünstigt und eine erfolgreiche Rückkehr in das gesellschaftliche Leben erleichtert werden.

Auch die Präventionsarbeit sollte im Berichtsjahr 2020 wieder einen bedeutsamen Teil der Beratungsarbeit ausmachen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten jedoch nur wenige Veranstaltungen zu Beginn und Mitte des Jahres realisiert werden. Mit Blick auf das Jahr 2021 besteht hoffentlich wieder die Möglichkeit, das Angebot an Präventionsveranstaltungen auszuweiten.

Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen verschuldet haben und nicht alleine aus diesem Kreislauf herausfinden. Es werden Lösungswege aufgezeigt und gemeinsam wird ein Weg aus der finanziellen Notlage gefunden. Die Beratung ist vertraulich und erfolgt im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe.

Kontakt

Schuldnerberatung

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 4 32 08 20 /-26 /-27
schuldnerberatung@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Ute Juraschek

Text und Foto: Julia Fischer

Der Stromspar-Check ist ein kostenfreies Angebot für Bezieher:innen sozialer Leistungen und niedriger Einkommen. Ausgebildete Stromsparhelfer:innen besuchen die Haushalte, tauschen Energiefresser aus und senken so die Energiekosten durchschnittlich um 152 Euro pro Jahr.

Kontakt

Stromspar-Check

Ludwig-Kirsch-Straße 17
09130 Chemnitz

☎ 0151 56 92 63 46
stromsparcheck@caritas-
chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Svitlana Gershkovska

Stromspar-Check

Es ist wieder an der Zeit, Bilanz des vergangenen Jahres zu ziehen und sich an die Anforderungen des neuen Jahres anzupassen. Für das Team des Projekts Stromspar-Check war 2020 besonders reich an Schulungen, die man überwiegend in einem Online-Format absolvierte. Die Mitarbeiter:innen haben erfolgreich an sieben Schulungen teilgenommen und bereicherten sich mit neuen Kenntnissen. Hier sind vor allem Schulungen zum „3. Haushaltsbesuch/Monitoring“, zum „Kühlgerätetauschprogramm“, zur „Analyse einer Heizkostenabrechnung“, „Wärmeenergie einsparen“ und zur Kommunikation zu nennen. Jede Schulung war nicht nur sehr informativ, sondern brachte dem Team auch weiteren Diskussions- und Austauschbedarf.



Als Herausforderung werden sich neue Beratungsformen wie die Online-Beratung, telefonische Beratung und offene Sprechstunden darstellen. Sie werden von den Stromsparhelfer:innen gehobene Qualifikationen und Fähigkeiten verlangen und einem erhöhten technischen Standard entsprechen müssen.

Eine monatliche Zeitung informiert erfahrene und neu eingestiegene Stromsparhelfer:innen über alle Neuigkeiten, Ergänzungen und Anpassungen, die sich im Projekt ergeben. Dazu zählen zum Beispiel die Verlängerung des „Kühlgeräte-Gutscheins“ und Änderungen in der Datenbank.

Im Oktober haben zwei Stromsparhelfer:innen mittels einer Weiterbildung die Stadt Chemnitz zum „Wärme-Standort“ mit vertiefter Beratung „Wärme“ gemacht und konnten somit Beratungsleistungen des Standorts deutlich ausbauen. Ab sofort können Stromsparhelfer:innen intensiver zum Thema „Wärme“ beraten. Für die Klient:innen bedeutet das zusätzliche Einsparungen an Heizkosten. Durch den Einbau von Wärme-Soforthilfen können bis zu 70 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs von Haushalten, die auf die Heizung entfallen, gespart werden.

Das vergangene Jahr hat einigen Stromsparhelfer:innen eine Möglichkeit zum Jubeln gegeben, da sie sich zu „Serviceberater:innen für Energie- und Wassersparartikel“ qualifiziert haben. Dahinter steht eine harte Arbeit und viel Berufserfahrung, die sie durch eine Teilnahme im Projekt „Stromspar-Check“ gesammelt haben. Für die im Rahmen eines Stromspar-Checks beratenen Haushalte zählt das als großer Vorteil, da aus den Tipps zum richtigen Heizen und Lüften ein Mehrwert gewonnen werden kann: Verbesserung des Raumklimas, erhöhter Wohnkomfort und Gesundheitsschutz. Zum Anfang des vergangenen Jahres konnte am Standort Chemnitz eine neue Kollegin mit viel Berufserfahrung, Frau Rein, begrüßt werden. Sie konnte sich schnell einarbeiten und unterstützt das Team mit ihren neuen Ideen und einem professionellen Arbeitsansatz.

Das Team des Projektes hat im vergangenen Jahr 101 hilfebedürftigen Haushalten zur Seite gestanden, ihre Energie- und Heizkosten zu senken. Man ist sehr stolz darauf und blickt erfreulich in die Zukunft, denn der positive Ruf über das Projekt verbreitet sich und bringt dem Standort neue Kundschaft.

Tafel Freiberg

Ja, auch die Tafel Freiberg erlebte im Jahr 2020 turbulente Zeiten. Auslöser für diese Turbulenzen waren, wie überall, die Corona-Pandemie, aber auch persönliche Veränderungen. Im Frühjahr 2020 waren die ersten Auswirkungen der Pandemie spürbar, da die sogenannten „Hamsterkäufe“ besorgter Bürger:innen zur Folge hatte, dass die Tafel Freiberg weniger Lebensmittel für die Verteilung an Bedürftige erhielt als gewöhnlich. Durch die Vorratskäufe blieb weniger Ware in den Regalen der Supermärkte und somit weniger Ware, die an die Tafeln gespendet werden konnte. Dies betraf neben langhaltbaren Produkten wie Reis und Nudeln auch das Angebot an frischen Lebensmitteln. Zum Glück konnte die Ausgabe der Tafel Freiberg, im Gegensatz zu Tafeln in anderen Städten, das ganze Jahr geöffnet bleiben und war somit eine wichtige Unterstützung für Bedürftige, die gerade durch die Corona-Krise noch mehr an den Rand der Gesellschaft geraten. Natürlich mussten auch hier die Hygienevorschriften eingehalten werden. Die Bedürftigen durften das Haus nur noch einzeln betreten, eine Handdesinfektions-Station wurde installiert, am Kassentisch eine Plexiglaswand. Der Mindestabstand wurde im und vor dem Haus kontrolliert und alle trugen Mundschutz.

Die Krise trifft diese Menschen besonders hart: Sie können sich „Hamsterkäufe“ und große Vorräte nicht leisten, sie haben oft kein soziales Umfeld, das zum Beispiel mit Besorgungen helfen könnte und sie sind häufig unterdurchschnittlich mobil. Die regelmäßige Tafel-Hilfe ist für sie von enormer Bedeutung, denn ohne die Lebensmittelspenden reicht sonst beispielsweise die zu niedrige Rente nur für Miete und Medikamente. Oft sind die Tafeln für sie zudem zentrale Orte für sozialen Austausch und emotionale Unterstützung in schwierigen Phasen. Gleichzeitig trifft die Krise auch die Mitarbeiter:innen der Tafel Freiberg selbst, denn 90 Prozent der Ehrenamtlichen gehören altersbedingt zur Risikogruppe. Trotz ununterbrochener Öffnung gab es aufgrund der Angst vor Ansteckungen einen deutlichen Rückgang an Kund:innen. Denn auch ein Großteil von ihnen ist im fortgeschrittenen Lebensalter und somit einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt. Im Frühjahr/ Sommer ließ sich die Situation wenigstens zeitweise entspannen, in dem die Mitarbeiter:innen die Ausgabe- und Sortierarbeiten, wenn es das Wetter zuließ, ins Freie verlegen konnten. Dies war in den letzten Monaten des Jahres 2020 auf Grund der Wetterlage zunehmend schwerer umzusetzen.

Im letzten Drittel des Jahres zeigten sich außerdem die Langzeitfolgen der Corona-Pandemie, da vermehrt Menschen aus gut bezahlten Beschäftigungsverhältnissen in Folge von Kurzarbeit oder auch Jobverlust gezwungen waren, die Versorgung durch die Tafel in Anspruch zu nehmen. Erschwert wurde die Situation in den Familien auch dadurch, dass viele Kinder die meiste Zeit zu Hause waren. Durch Homeschooling und geschlossene Kindergärten nahmen sie alle Mahlzeiten zu Hause ein. Normalerweise wurde die Mittagsverpflegung in den Einrichtungen abgedeckt – und jeder, der Kinder hat, weiß, dass diese eigentlich den ganzen Tag Hunger haben.

Personell hat sich im Jahr 2020 in der Tafel Freiberg auch einiges verändert. Monika Zeuner hat nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in der Einrichtung eine neue Herausforderung gesucht und in der Leitungsfunktion der Bahnmissionsmission Chemnitz auch gefunden. Für ihren langjährigen Einsatz in der Tafel Freiberg bedankt sich das gesamte Team und der Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.

Text: Susanne Schumann und Monika Zeuner



Personell hat sich im Jahr 2020 in der Tafel Freiberg auch einiges verändert. Monika Zeuner hat nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in der Einrichtung eine neue Herausforderung gesucht und in der Leitungsfunktion der Bahnmissionsmission Chemnitz auch gefunden.

Für ihren langjährigen Einsatz in der Tafel Freiberg bedankt sich das gesamte Team und der Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.

Die Mitarbeiter:innen der Tafel Freiberg sammeln gespendete Lebensmittel und verteilen diese unentgeltlich an Bedürftige. Das Konzept wird von Obst- und Gemüsehändlern, Lebensmittelherstellern, Supermärkten, Bäckereien, Unternehmen, Prominenten und Privatpersonen unterstützt.

Spendenkonto:

Sparkasse Mittelsachsen
Kontoinhaber: Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.
IBAN: DE52 8705 2000 3140 0044 00
Verwendungszweck:
Spende Tafel Freiberg
Wir danken Ihnen herzlich!

Kontakt

Tafel Freiberg

Friedeburger Straße 19
09599 Freiberg

☎ 03731 77 45 05
tafel Freiberg
@caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Anja Fiedler

Spendenkonto: Sparkasse Mittelsachsen | Kontoinhaber: Caritasverband f. Chemnitz u. U. e. V. | IBAN: DE52 8705 2000 3140 0044 00 | Wir danken Ihnen herzlich!

Ziel der Arbeit ist es, die unterschiedlichsten Akteure auf dem Sonnenberg zusammenzuführen, damit diese zielgerichtet agieren können. Die Bewohner:innen sollen sich wohlfühlen, mit ihrem Stadtteil identifizieren und sich aktiv an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen. Die Gemeinwesenkoordination organisiert den Frühjahrsputz im Stadtteil, den Wettbewerb „Grüne Oase Sonnenberg“ und nach Bedarf Stadteinführungen für neu Zugezogene.

Kontakt

Gemeinwesenkoordination
Sonnenberg

Markusstraße 17
09130 Chemnitz

☎ 0371 39 89 84 63
gwk-sobe@
caritas-chemnitz.de

Ansprechpartnerin:
Hanna Remestvenska

Gemeinwesenkoordination Sonnenberg

2020 war für die Gemeinwesenkoordination das zweite Jahr des Folgevorhabens und insgesamt das vierte und letzte Jahr mit ESF-Finanzierung. Durch die Corona-Pandemie mussten die alltäglichen Aufgaben anders als gehabt ausgeführt werden. Dennoch gab es alle Hände voll zutun.

Die Verschönerung und Belebung des Stadtteils sowie die Ermöglichung von Begegnung waren auch unter Pandemiebedingungen weiterhin Ziele der Gemeinwesenkoordination. Begonnene Projekte wurden wiederholt und fortgesetzt. Der Frühjahrsputz am 1. April lief jedoch ganz anders als in den Vorjahren: Einige Sonnenberger:innen hatten sich zur Teilnahme angemeldet. Doch der Chemnitzer Stadtreinigungsbetrieb ASR sah keine Möglichkeit der Unterstützung. Die Aktion hat sich deshalb über mehrere Wochen hingezogen und hatte einen ganz anderen Charakter als zuvor.

Zum 10. Mal wurde in 2020 der Wettbewerb „Grüne Oase Sonnenberg“ veranstaltet. Dank ehrenamtlichen Engagements der Jury-Mitglieder wurden viele neue Mitstreiter:innen gefunden. Die Begehung von allen Oasen hat diesmal zwei Vormittage gedauert. Die Preisverleihung fand im Saatgutgarten statt. Eine PowerPoint-Präsentation mit aussagekräftigen Fotos von allen Oasen wurde im Zirkuszelt des Don Bosco Hauses in der Nähe des Saatgutgartens gezeigt. Alle Bewerber:innen wurden mit verschiedenen Preisen anerkannt. Die Bürgerplattform Nord-Ost und der Vermieter GGG unterstützten den Wettbewerb finanziell.



Die Corona-Pandemie hat auch die Gemeinwesenkoordination vor neue Aufgaben gestellt. Die Verteilung der Informationen über niederschwellige Hilfsangebote, die Koordination der Fertigung und Verteilung von Mundschutzmasken sowie eine kontinuierliche Online-Präsenz haben im Arbeitsalltag ihren Platz erhalten.



Ganz aktiv arbeitete die Koordinatorin in der Stadteinführung und in anderen Gremien mit. Für die Stadteinführung übernimmt sie künftig auch die Moderation.

Hinsichtlich der Probleme der Bewohner:innen im Stadtteil hat sich in 2020 nicht viel gebessert. Das Armutsproblem mit seinen verschiedenen Erscheinungsbildern ist im Stadtteil nach wie vor deutlich wahrnehmbar. Nichtsdestotrotz gibt es seit 2010 bereits positive Entwicklungen. Ein Zuwachs der Zahl der Einwohner:innen benötigt eine ständige Anpassung hinsichtlich der Interessen und Bedürfnisse von Sonnenberger:innen. Seit 2019 ist die Bürgerplattform Nord-Ost (Sonnenberg, Hilbersdorf, Ebersdorf) aktiv. Diese spielt gemeinsam mit dem Stadteinführungsteam

und der Gemeinwesenkoordination eine wichtige Rolle in der Weiterentwicklung des Gemeinwesens im Stadtteil.

Ukrainehilfe

Das neue Jahr begann für das Team der Ukrainehilfe mit viel Arbeit. Bereits im Januar wurde eine Arztpraxis einer Allgemeinmedizinerin in Chemnitz geräumt. Darin hat das Team bereits Erfahrung. Die Ausstattung mit technischen Geräten hielt sich in Grenzen. Umso interessanter waren die Schreibtische, Schränke, Untersuchungsliegen, Stühle, Tische, kleineren Arbeitsgegenstände und Untersuchungsinstrumente.



Nahtlos daran schloss sich die Besichtigung einer Kiefernorthopädie in Mulda an, die geschlossen werden sollte. Die Anfahrt war beträchtlich, sodass sich auf die Teile eines Wartezimmers, einer Küche und diverse Möbelteile aus der Rezeption beschränkt werden musste. Da die schlechten Wartemöglichkeiten der Patient:innen im Krankenhaus von Stebnik bekannt sind, wird diese Spende sicher eine Hilfe sein und ein „Hingucker“ werden.

Parallel dazu wurde der Hilfstranport für das Frühjahr vorbereitet. Dazu gehörten zum Beispiel die Terminabstimmung, die Bestellung des LKW bei der Spedition, das Schreiben der Transportlisten und Spendennachweise in Deutsch und Ukrainisch sowie die Organisation der Ladehelfer. Da Corona auch an der Ukrainehilfe nicht vorbeiging, musste diese Fahrt leider kurzfristig abgesagt werden.

Im Laufe des Jahres hat sich das Lager weiter gefüllt. Unklar war, wann die nächste Fahrt stattfinden kann. Über den Sommer kam die Idee, einen Transport ohne Begleitung durchzuführen. Die erste Frage ging an die Spedition, ob sie überhaupt fahren. Dies wurde bestätigt. Nun begann die Vorbereitung von Neuem. Nach der Beladung Mitte Oktober setzte sich der LKW Richtung Stebnik in Bewegung. Nach großen Problemen an der polnisch-ukrainischen Grenze wurden die Hilfsgüter beim Verein „Nadija“ (Hoffnung) und im Krankenhaus entladen. Es hat auch ohne persönliche „Teilnahme“ funktioniert. Allerdings haben das Team in Deutschland die Zollprobleme bei der Spedition, in Bärenstein (ukrainische Sprache) und Chemnitz zwei Tage in großer Aufregung gehalten. Im Extremfall hätte der LKW in Chemnitz wieder entladen werden müssen.



Eine Nikolausfahrt hat letztes Jahr nicht stattgefunden. Bereits vorhandene Spielsachen wurden im Oktober mit verladen. Da das Team in 2020 nicht persönlich in der Ukraine war, hat der Verein eine große Menge Bilder von der Verteilung der Hilfsgüter geschickt. Außerdem bedanken sie sich recht herzlich bei den deutschen Freunden.

Leider war es im vergangenen Jahr nur möglich, einen Hilfstransport statt zwei in die Ukraine zu schicken. Im Lager stehen schon wieder genügend Güter für ein Krankenhaus und den Verein bereit. Hoffen wir für das Jahr 2021 wieder auf persönliche Kontakte und weitere Lieferungen in die Ukraine. Im Namen aller Empfänger:innen bedankt sich das Team bei allen Spender:innen und Helfer:innen für die Unterstützung!

Seit 1996 organisiert der Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V. Transporte für „Humanitäre Hilfe“ in die ukrainischen Städte Stebnyk und Drohobytsh. Die Spenden kommen dem Verein „Hoffnung“ zum Schutz kranker und körperbehinderter Kinder in Stebnyk, dem städtischen Krankenhaus in Stebnyk und dem städtischen Krankenhaus Nr. 1 in Drohobytsh zugute.

Kontakt

Ukrainehilfe

Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

☎ 0371 43 20 80
sekretariat@caritas-
chemnitz.de

Ansprechpartner:
Matthias Bartosch

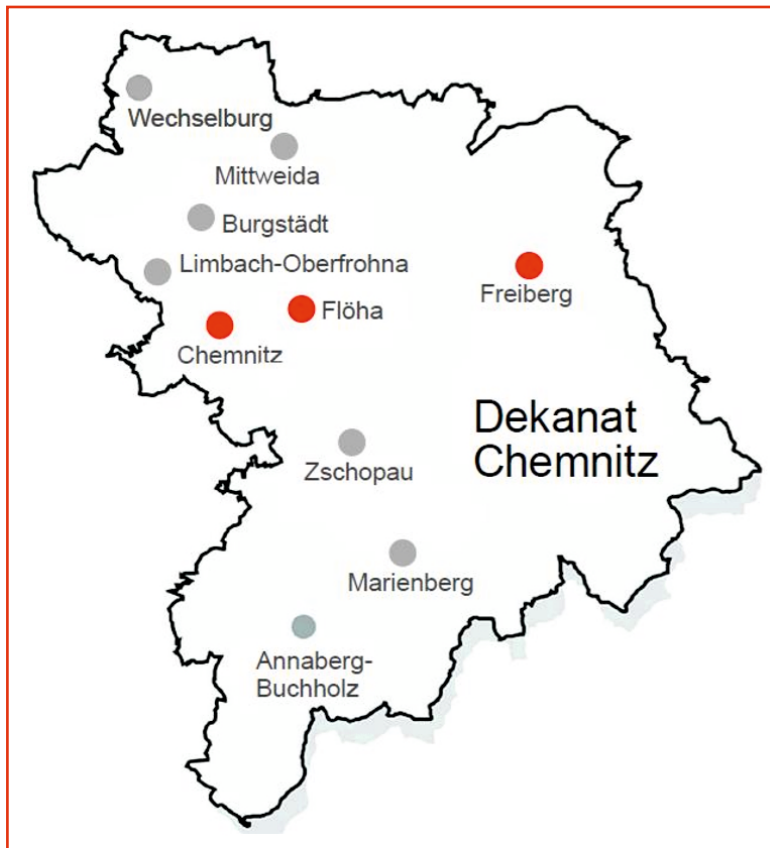
Text: Matthias Bartosch
Fotos: Matthias Bartosch, Verein in Stebnik

Organigramm



Stand: Dezember 2020

Jede Spende hilft Helfen.



Einzelpersonen, Familien und Unternehmen können durch Spenden konkrete Hilfe leisten und unsere vielfältige Arbeit für Menschen in schwierigen Lebenssituationen unterstützen.

Wir sind dankbar für jede Spende, einmalig oder regelmäßig. Auch kleine Beträge können viel bewirken. Sachspenden sind nur nach Absprache möglich.

Geldspenden können zweckgebunden eingesetzt werden, zum Beispiel für die Kindergärten oder die Pflegeeltern. Spenden sind steuerlich absetzbar. Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse an.

Spendenkonto:

Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.
Darlehnskasse Münster
IBAN: DE67 4006 0265 0017 5652 00
BIC: GENODEM1DKM

Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für Chemnitz und Umgebung e. V.
Ludwig-Kirsch-Straße 13
09130 Chemnitz

Telefon: 0371 43 20 8 - 0

Telefax: 0371 43 20 8 - 14

E-Mail: sekretariat@caritas-chemnitz.de

Internet: www.caritas-chemnitz.de

Facebook: www.facebook.de/caritas.chemnitz

Redaktion und Gestaltung:

Jeannine Pohland

